

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

13.10.1934 (No. 283)



gen und Schweine 3/4 des Bestandes von Italien aus! Man betreibt Bergbau (Steinkohlen, Braunkohlen, Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Bauxit, Schwefelkies und Chromerz). Die Industrie ist im ganzen nicht schlecht entwickelt; es gibt dort Holzindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Textil- und Metallindustrie, sowie chemische Industrie. Der Außenhandel ist nicht sehr umfangreich, er beträgt etwa nur den sechsten Teil des italienischen Außenhandels. Die Hauptausfuhrwaren sind Holz, Weizen, Vieh, Eier, das sehr wichtige Kupfer, Blei und Zement. Eingeführt werden in der Hauptsache Baumwolle und Baumwollwaren, Eisen und Eisenwaren, Wolle und Wollwaren.

Die Hauptausfuhrländer sind bzw. waren Italien, Desterreich, Rumänien, Deutschland, Griechenland, Ungarn und Tschechoslowakei. Inzwischen hat sich die Ausfuhr nach Deutschland ganz bedeutend verstärkt. Hauptimportländer sind Tschechoslowakei, Desterreich, Deutschland, Italien, Ungarn, Großbritannien und Nordamerika. 1930 führte Jugoslawien aus Italien 10,8 Prozent seines Gesamtimports ein und führte nach Italien 24,8 Prozent seines Gesamtexports aus. Der Verkehr im Lande ist beträchtlich. Das Eisenbahnnetz macht 10 100 Kilometer aus gegenüber 21 870 Kilometer in Italien.

In Jugoslawien besteht allgemeine Wehrpflicht vom 17. bis 55. Jahre, mit einer aktiven Dienstpflicht von 18 Monaten. Die Friedensstärke des Heeres beträgt 160 000 Mann, die Kriegsstärke wird mit 2 Millionen angegeben. (Die Friedensstärke des italienischen Heeres beträgt rund 250 000 Mann, die Kriegsstärke 4 Millionen.) Die jugoslawische Marine ist lediglich für Verteidigungszwecke da. Der Wehrmachtsausgleich betrug 1931 270 Millionen RM., in Italien 1160 Millionen RM. Das ist ein auffallender Unterschied, wenn man bedenkt, daß die jugoslawische Armee in ihrer Stärke 75 Prozent der italienischen ausmacht! Die Erklärung für jene große Differenz wird wohl in der modernen Bewaffnung und größeren Technisierung der italienischen Armee, andererseits aber auch in der größeren Genügsamkeit des jugoslawischen Soldaten zu erblicken sein.

Kulturhistorisch bezeichnend für ganz Jugoslawien ist die Tatsache, daß mitten durch den Staat die westöstliche Kulturgrenze zwischen Rom und Byzanz verläuft. So sind denn auch fast die Hälfte der Bevölkerung Anhänger der griechisch-orthodoxen Kirche, mehr als ein Drittel bekennt sich zur römisch-katholischen Kirche und gut 10 Prozent gehören dem Islam an. Das Judentum umfaßt rund 1 Prozent. Jene Kulturgenialität hat aber nicht etwa zu einer gegensätzlichen Scheidung geführt, sondern eher kann man sagen, daß sich die beiden Kulturtypen in befruchtender Weise durchdringen und ergänzen. Wohlwollend ist irgend ein Kampfzustand nicht gegeben.

Jugoslawien birgt wunderbare Schönheiten landschaftlicher Art. Und der Menschenschlag, der es bewohnt, genießt — zumal seit dem Weltkrieg — mit Recht den Ruf eines Geliebtenlandes. Vom serbischen Soldaten ist immer mit der allergrößten Hochachtung gesprochen worden. Daneben werden auch noch andere Charaktereigenschaften des Volkes gerühmt. Daß die Sitten sauber sind als bei uns, wird jeder vernünftige Mensch begreifen. »KT«

### Havard-Club Berlin für Hanfftaengl

Protest gegen die Ablehnung des deutschen Stipendiums

(Berlin, 12. Okt.) Der Havard-Club von Berlin hat Freitagabend in einer Vollversammlung den Entschluß gefaßt, ein Schreiben an den Universitätspräsidenten Conant abzusenden, in dem gegen die brüske Ablehnung des Hanfftaengl-Stipendiums durch den Senat der Universität Einspruch erhoben wird. Gerade ein Studienjahr in München, wie es das Hanfftaengl-Stipendium vorzieht, würde — so heißt es in dem Schreiben — amerikanische Studenten in Stand setzen, sich über den wahren Geist an den deutschen Universitäten zu informieren und darüber urteilen zu können, ob der Angriff des Präsidenten Conant auf die Kulturpolitik des Dritten Reiches den Tatsachen entspricht, oder ob diese Anlage der Ausfluß einseitiger Informationen ist.

Es dürfte wohl das erstmalig sein, daß der Havard-Club von Berlin zu einer das Dritte Reich berührenden Frage öffentlich Stellung nimmt.

### Domergue dankt der Reichsregierung

(Düsseldorf, 12. Okt.) Der Reichsminister des Auswärtigen Frhr. von Neurath, hat am Freitag von dem französischen Ministerpräsidenten Gaston Doumergue folgendes Telegramm erhalten: „Durch die Gefühle, die Sie mir im Namen Ihrer Regierung aus Anlaß des traurigen Attentats von Marseille zum Ausdruck gebracht haben, bin ich tief bewegt. Ich bitte der Reichsregierung meinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen, ferner ihn selbst entgegennehmen zu wollen.“

## Heftblätter an der Saar verboten

Selbst Herr Knog muß eingreifen

(Saarbrücken, 12. Okt.) Die Regierungskommission des Saargebietes hat die kommunistische Tageszeitung „Arbeiterzeitung“ und die separatistische „Deutsche Freiheit“ auf Grund des Paragraphen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, der die Beschimpfung von Staatsoberhäuptern verbietet, auf die Dauer von 14 Tagen verboten. Die „Volksstimme“ des Max Braun, die im Zusammenhang mit dem Attentat auf Marseille den gleichen Grad von verleumdender Gemeinheit erreicht hatte, ist dagegen bis zur Stunde nicht verboten worden.

Mit welsch bodenlos gemeinen Mitteln die kommunistische und separatistische Presse im Saargebiet gegen Deutschland arbeitet, das zeigen die nachstehenden Ausführungen der sog. „Arbeiterzeitung“: „Als Dolch nach Italien reisen wollte, wurde er von Nationalsozialisten in direktem Auftrag und unter Leitung von Agenten der Hitlerregierung ermordet... Als Alexander von Jugoslawien nach Paris reisen sollte, um mit Barthou ein Zusammengehen in verschiedenen Fragen zu beraten, wurden Alexander und Barthou von kroatischen Verfeuern des deutschen Faschismus niedergeschossen, weil diese Pläne Hitlers imperialistischen Raubzwecken am Balkan zuwiderliefen, weil Barthou sich in Genf aktiv für den Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund einsetzte. Nur die Verfeuern tragen diesmal andere Namen. Die Hand, die sie lenkte, ist dieselbe: die Hand der Regierungsmänner des Dritten Reiches.“ Weiter behauptet das Blatt dann, daß das Attentat eine Antwort auf die Rede Barthous zur Saarfrage sei und ein Verstoß der Hitlerregierung, die ganze Welt anzuzünden, um der Niederlage am 18. Januar zu entgehen.

Dazu schreibt der „Völklinger Volksfreund“: „Es fällt dem deutschen Volk an der Saar schwer und kostet eine gute Portion Ueberwindung, sich mit derartig unflätigen Verdächtigungen zu befassen. Was keine auswärtige Presse auch nur anzudeuten wagt, das darf hier im Saargebiet, wo eine hundertprozentig deutsche Bevölkerung wohnt, sich ein kommunistisches Organ herausnehmen.“ Auch die sozialdemokratische „Volksstimme“ in Saarbrücken versucht, die Schuld an dem Attentat der Hitlerregierung in die Schuhe zu schieben. Sie drückt zu diesem Zweck erneut einen Artikel vom 27. Juli d. J. ab unter der Ueberschrift: „Unheimliche Erfüllung einer

Vorausgabe.“ Darin heißt es u. a. wörtlich, daß „ein Nationalsozialist von Rang“ erklärt habe, daß durch 6 oder 7 politische Morde in Europa tiefere Ergebnisse für die deutsche Politik zu erreichen seien als durch alle Verhandlungen in den Regierungsstellen oder im Völkerbund. Wenn Hitler sich einmal aus eigenem Recht zum obersten Gerichtsherrn des deutschen Volkes proklamiert hat, so kann er sich vielleicht noch zum obersten Gerichtsherrn der ganzen Welt erheben.“

Dazu schreibt das saarländische Blatt, daß man nun endlich an zuständiger Stelle dieser Art von Presse einmal deutlich macht, wo die Grenzen sind, und daß man auch im Saargebiet in so ungeheurerlicher Art nicht ungestraft verleunden und beschimpfen darf. Uns aber tröstet heute nur noch die Gewißheit, daß das deutsche Saarloch am 18. Januar diesen Schicksalsschneidern und Verleumdern die richtige Antwort nicht schuldig bleiben wird.

### Barthou zu retten?

Die Frage, ob Außenminister Barthou hätte gerettet werden können, wenn man ihm rechtzeitig die notwendige ärztliche Hilfe hätte angedeihen lassen, wird in Paris lebhaft erörtert. In ärztlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß alles getan wurde, um das Leben Barthous zu erhalten. Diese Ansicht wird jedoch von vielen Kreisen nicht geteilt, und es werden neue Vorwürfe gegen die Kopflager und schlechte Organisation laut. Die Blätter fragen, warum es dem Polizeibeamten nicht möglich gewesen sei, dem Wagen schneller einen Weg durch die Menge zu bahnen. Barthou war von einem Polizisten nur ein ungenügender Notverband angelegt worden. Bei seiner Ankunft im Krankenhaus soll Barthou trotz des starken Blutverlustes noch ziemlich frisch gewesen sein. Nach einer Serumspitze, die man ihm verabreichte, habe er sich sofort ermuntert, ob seine Verletzung ernster Natur sei und ob ihm etwa der Arm abgenommen werden müsse. Er habe die beruhigende Versicherung erhalten, daß sein Zustand zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gäbe. Bald darauf habe er jedoch einen Schwächeanfall erlitten und sei während der Operation trotz einer Blutübertragung gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Der neue sowjetrussische Botschafter bei der Reichsregierung, Surik, ist in Berlin eingetroffen.

In Desterreich wurde allen Mittelschülern und Hochschulern, die an den Aufstandsbestrebungen im Juli mittelbar oder unmittelbar beteiligt waren, das weitere Studium und die Ablegung von Prüfungen unterlag.

Lord Cusheben, früher englischer Unterstaatssekretär im Außenministerium, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Während der Beisetzungsfeierlichkeiten für Außenminister Barthou am Samstag, hielten die Pariser Geschäfte geschlossen. Die Börse wird ebenfalls geschlossen sein.

## Die südflawischen Terroristen

Fortgang der Vernehmungen in Annemasse

(Paris, 12. Okt.) Die Pariser Meldungen, wonach die beiden in der Nähe von Annemasse verhafteten angeblichen Helfershelfer des Mörders Kalem ein Geständnis abgelegt hätten, werden von der Agentur Havas nun berichtigt. Die beiden hätten nur zugegeben, den Mörder zu kennen. Sie hätten aber jede mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an dem Verbrechen abgelehnt. Ueber ihre Personen herrscht noch keine Klarheit. Ihre Verneinungen, Bistum und Einzelvermerke sind gefälscht. Sie geben zu, einer revolutionären Vereinigung anzugehören, in Paris hätten sie eine führende Persönlichkeit treffen wollen.

Die beiden haben zugegeben, daß sie der südflawischen Terroristenorganisation Pawelitsch angehörten. Von dieser Organisation hätten sie Anweisung erhalten, sich zu einer besonderen Mission nach Frankreich zu begeben, wo ihnen weitere Anweisungen mitgeteilt werden sollten. Sollten neue Anweisungen bis zum 9. Oktober in Paris nicht eingetroffen sein, sollten sie sich nach Lausanne begeben und dort nähere Einzelheiten abwarten.

Der „Matin“ berichtet Einzelheiten über die Bewaffnung des Mörders. Dieser hatte zwei

Wistolen Kaliber 7,65 Millimeter, eine Mauser-Maschinenpistole und eine Westerpistole und eine Bombe, wie sie im Kriege verwendet worden ist. Außerdem wurde bei ihm viel Munition gefunden. Durch Analyse soll festgestellt sein, daß die Tätowierung des Attentäters höchstens vier Wochen alt sei und erfolgt sein könnte, um die Spur der Polizei auf falsche Bahnen zu lenken.

Die Vorführung des Films über das Attentat in den Pariser Lichtspieltheatern ist verboten worden. Der in London gezeigte Film ist nicht das Original, sondern er ist stark beschnitten. Ein einziges Pariser Lichtspieltheater kam aber den Anweisungen der Polizei nicht nach und brachte den Film trotz des Verbotes. Augenzeugen berichten, daß aus diesem Dokument deutlich hervorgehe, wie mangelhaft der Sicherheitsdienst organisiert gewesen sei. „Paris Soir“ schreibt, man könne nicht von einer Kette von Polizeibeamten sprechen, die die Bevölkerung zurückbleibt, sondern man sehe nur hier und da einen Beamten, der alle Mühe habe, die Straße freizumachen. Außerdem stehe an Hand dieses Filmes mit Entsetzen fest, daß der Wagen, in dem sich der König und Barthou befanden, von zwei höheren Offizieren zu Pferde umgeben war und außerdem sehr dicht an der Zuschauermenge vorbeifuhr.



### Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Wer kennt noch ihren Namen? Von Otto Ernst Sutter in Kiel. — Neues über Turanien. (Schluß.) Von Otto Kake in Baden-Baden. — Buddha. Novelle von Richard Sexau in Schöckel und der Nar.

### Ein bejahrter Künstler

Im Sturm und Drang des Gegenwartsaufstieges sollen auch jene Alten nicht vergessen werden und unter denen, die an der Vorarbeit mit bestem Können und gutem Willen mitgeholfen haben, besonders auf dem weiten Gebiete der Kunst. Zu ihnen ist der Münchener Kunstmaler Hermann Vehet zu rechnen, der bald 75 Lebensjahre zählend, heute noch unermüdblich tätig ist und Werke schafft, die nicht überleben werden dürfen. Solche zeigt eine zur Zeit in Dinkelsbühl veranstaltete Ausstellung, in jener Stadt, deren wirkliche Unberührtheit und stille materische Schönheit er feinerzeit mit einigen seiner Kollegen entdecken half. Alle diese reizvollen Landschaften und Architekturen zumeist aus Dinkelsbühl, aber auch Seeidylle und ungemein delikate und farbig geschmackvolle Porträts beweisen eine hohe künstlerische Auffassung, sorgfältiges Naturstudium, ein hervorragendes technisches Können, Eigenschaften, die seit Jahrzehnten auf den Kunstausstellungen in Karlsruhe, Nürnberg, München von den Bildern Vehets immer wieder hervorgehoben worden sind. Der greise Künstler, dessen Vater Stadtpfarrer in Nürnberg war, besuchte dort das Realgymnasium und die Kunstgewerbeschule, studierte 3 Jahre an der Akademie in München bei Professor Böhm und dann an der Akademie in Karlsruhe bei Professor Schönleber. Auf großen Reisen in Westeuropa, Island, Marokko sammelte er Erfahrungen und Stufen.

Im Jahre 1889 mit der großherzoglichen Hofschulmeisterin Karoline Bruch verheiratet, wohnte er zuerst in Karlsruhe und München, von 1904 bis 1908 in Dinkelsbühl und seitdem in München (Barerstraße 69). Bilder aus der Normandie, aus dem Hamburger Hafen, besonders aber aus Nürnberg und den kleinen malerischen Frankenhäutchen schuf er in großer Zahl. Ein großes Bild (Stadtmühle in Dinkelsbühl) hängt in der Staatsgalerie in Karlsruhe. Große Wandgemälde von seiner Hand zieren die Aula der Universität Straßburg und das Schloss des Barons Merling in Vernierode im Harz. Als hervorragender Kenner, der sich an den großen Meistern schulte, wurde er in vielen Kritiken auf dem Gebiete der Porträtmalerei bezeichnet. Ebenso wahrheitsgetreu und technisch vollendet erweisen sich seine Landschaften, in denen ein tiefer Ernst und ein Verleiten in die jeweilige Stimmung den Reiz der Architektur erhöht, so daß Hermann Vehet mit Recht ein echt deutscher Maler genannt werden kann. F. Gr.

### Kunst und Wissenschaft

Geh. Hofrat Dr. phil., D. theol. h. c. Carl Neumann starb in Frankfurt a. M. am Mittwoch im 74. Lebensjahr. Er wurde am 1. Juli 1860 in Mannheim geboren, habilitierte sich 1894 als Privatdozent für neuere Kunstgeschichte an der Heidelberger Universität, wurde 1897 außerordentlicher Professor, erhielt 1903 einen Ruf nach Göttingen und wirkte von 1904 bis 1911 als ordentlicher Professor in Kiel, von wo er einen Ruf nach Heidelberg als Nachfolger Rhodes erhielt. Im Jahre 1929 wurde er von seinen Amtspflichten entbunden, las aber auch weiterhin und hatte noch für dieses Sommersemester ein Kolleg über das Thema „Humanistische Kunst gegen nordische Kunst“ angekündigt. Von Neumann ist ein umfangreiches Werk über Rembrandt erschienen. Der verstorbenen Gelehrte und Forscher hatte nicht nur als Kunsthistoriker, sondern auch als Kulturwissenschaftler einen ausgezeichneten Ruf. Er setzte sich immer

erneut für die Erhaltung des Heidelberger Schlosses in seiner ursprünglichen Gestalt ein. Nicht zu vergessen ist seine Tätigkeit als langjähriger Vorsitzender des Heidelberger Kunstvereins.

### Theater und Musik

Geistl. Rat Karl Schweizer, Freiburg, hat sein Amt als Domkapellmeister niedergelegt; derselbe bleibt Dompräbendar. Das Amt des Domkapellmeisters übernimmt der bisherige Repetitor Franz Stemmer am Kollegium Vorrommum. Domkapellmeister Karl Schweizer, ein Großneffe der in Freiburg noch in better Erinnerung lebenden Domkapellmeister Johann und Gustav Schweizer, wirkte seit 1916 als Dompräbendar und Domkapellmeister in Freiburg und hat sich um die Kirchenmusik reiche Verdienste erworben. Er ist am 18. Februar 1867 in Freiburg geboren, steht also im 67. Lebensjahr. Im Jahre 1892 konnte er das 40jährige Priesterjubiläum feiern.

Der neue Domkapellmeister Franz Stemmer ist am 28. November 1898 in Heudorf, Amt Stockach, geboren, wurde am 5. April 1925 zum Priester geweiht, war Kaplan in Gaggenau, Karlsruhe (Viehdraufkirche), Vikar an St. Urban (Freiburg-Debern) und Präbendar am Gymnasiumtschule in Freiburg. Von 1931 bis 1933 war er zur musikalischen Fachausbildung an der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe (Leitung Prof. Franz Philipp) tätig. Seit Ostern 1933 wirkt er am Kollegium Vorrommum als Repetitor für Musik und war zugleich Domchorassistent.

Der Hans-Thoma-Saal der Württembergischen Staatsgalerie in Stuttgart hat in Gestalt eines ganz frühen Bildnisses „Bauernmädchen“ aus dem Jahre 1860 eine erfreuliche Bereicherung erfahren. Hans Thoma hat im Alter von 20 Jahren im Jahre 1859 die Kunstschule in Karlsruhe bezogen. In den darauffolgenden Sommerferien muß das Bild in Bernau entstanden sein. Es war bisher völlig unbekannt und konnte von einem Kunstfreunde neu entdeckt und für wenige Mark erworben werden.



Die letzte Ruhestätte des Königs Alexander

Das Mausoleum des Königs Antiochos IV. in Epheesos in Kleinasien, in dem der ermordete König beigesetzt wurde. Der Kreuzer „Dubrovnik“ mit der Leiche des Königs, der am Freitagfrüh, bearbeitet von der italienischen Flotte, Messina passierte hat, wird am Samstag in Spalato eintreffen. Von dort wird die Leiche im Sonderzug nach Belgrad abtransportiert. Am 18. Oktober erfolgt die Beisetzung.

12000 1200012000  
 1200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000

120001 1200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000

120001 1200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000

# KILOMETER ABENTEUER

Eine wundersame Reise des Reporters Kari Ey  
 Urheberrecht durch Dammert Pressedienste G.m.b.H. Berlin SW 68.

## Sagen Sterbende die Wahrheit?

Ich deckte das Wein wieder zu und schloß die Uhle schwarzen Kaffee mit Rum ein. Sein entsetztes Gesicht glättete sich langsam, er schlug die Augen auf und flüsterte dann, als wenn er mit einem Schlage wieder zur Besinnung gekommen sei:

„Es geht zu Ende, Mister Ey, ich dachte, ich wollte es noch einmal in Hawaii besser haben, aber es soll nun doch nicht sein. Ich werde nicht mehr viel reden können, also hören Sie genau zu. Ich bin erst vor wenigen Monaten aus dem Staatszuchthaus Walla Walla entlassen worden. Wegen Bankraub. Vier Jahre saß ich und davon drei Jahre in Zwangsarbeit. Sehen Sie her“ — er riß die Decke herunter, um sein fürchterlich entsetztes Gesicht zu zeigen — „das tat man mir im Zuchthaus, weil ich nicht den Verdacht des Geldes nennen wollte. Es waren 6000 Dollar. Etwas verbrauchte ich nach meiner Entlassung, das andere steckte ich in dieses Unternehmen.“

Uhle trant einen Schluck und fuhr dann heiser fort:

„Aber früher, drüben in Deutschland. Im Jahre 1902, der große Bankraub in Berlin. Das war ich. Mit ein paar Tausender kam ich über die Grenze und nach Amerika, aber 70 000 Mark liegen noch drüben. Hören Sie genau zu: In der S... Straße 17 im Garten unter einem Birnbaum vergraben. Eisener Kassetten. Baum steht noch... bestimmt... war großer Willengarten... suchen Sie... wenn zurückkommen... machen Sie damit, was Sie wollen.“

Uhles Stimme versagte. Dann aber freischrie er mit großer Anstrengung hervor:

„Sofort, schnell, schnell Kapitän...“  
 Im trommelte Terrence aus der Kapitänskabine und sagte ihm, daß Uhle ihn zu sprechen wünsche, er müsse schnell machen, der Mann läge im Sterben.

Kapitän Terrence ging in die Kabine Uhles, winkte mir, draußen zu bleiben, und schloß die Tür hinter sich ab.

Was Uhle dem Kapitän sagte, habe ich nie erfahren. Terrence war nach dem Besuch des Sterbenden ein anderer Mann geworden. Er zeigte sich die letzten Tage auf See verschlossen und mürrisch. Jeder Frage ging er aus dem Wege, und meistens hielt er sich in seiner Kabine eingeschlossen.

Uhle starb am Morgen und wurde von den Matrosen in einem mit einer Eisenkette beschwerten Jutesack in den Ocean besteuert.

### Schlangen im Paradies.

Obwohl das herrliche Wetter unvermindert anhält und unser Motorjoger in ruhiger zielbewusster Fahrt unserem Bestimmungsort immer näher kam, hatte sich seit dem Tode Uhles ein Schatten über unser Schiff gelagert. Sogar Joan, die ihren Schreck in der Kabine des Toten bald wieder verwunden hatte, sagte mir mehr als einmal, daß sie irgend eine Ahnung habe, die ihr „wie Ameisenfüße über die Seele krabbelte“. Das Mädchen wurde in den letzten Tagen buchstäblich nervös und ein weißlicher Richard Hagenberg. Nachts war es am schlimmsten. Unsere Kabinen lagen benachbart, und Joan bestand darauf, alle Augenblicke leise an die Wand zu klopfen, worauf ich ihr wieder durch Klopfzeichen antworten mußte, um sie zu beruhigen.

„Paß auf, Charlie, in Honolulu passiert etwas“, pflegte sie mehr als einmal zu sagen. Joan irrte sich da allerdings. In Honolulu passierte eben nichts, und gerade das war das Fatalste.

Jemand mußte der Kapitän übrigens Geld herbekommen haben, denn am Abend vor unserer Landung sagte er mir in dem mürrischen Ton, den er seit Uhles Tod angenommen hatte, daß er mit ein paar Dollar ausbessern könne, wenn ich unbedingt sofort an Land wolle. Da Uhle nicht mehr da sei, werde es wohl mit dem Verkauf der Ware Schwierigkeiten haben. Er wollte mir 30 Dollar geben, wenn es sein müßte.

Ja, das mußte sein, denn ich besaß nur noch etwa zehn Dollar, und Joan hatte nur noch knapp vier Dollar in ihrem Besitz.

„Solange die „Eastern Star“ im Hafen bleibt, wohnst du bei meinen Eltern“, sagte sie, „ich weiß zwar nicht, was sie für ein Haus hier haben, aber die Adresse ist Sun Road Nr. 87.“

Am andern Morgen fuhr unser Schiff zwischen dem Wirrwarr des lebhaften, brausenden Hafens hindurch und legte an Dock der Alastavinte an.

Joan war eine Stunde vor der Landung in ihre Kabine verschwunden, und als sie jetzt zum Vorschein kam, erregte sie unter unserer Bemerkung in ihrem eleganten Kostüm, den seidenumhüllten schlanken Beinen, dem welligen, solange von der weißen Tonnymütze verborgenem schwarzen Haar und dem eleganten Koffer doch noch Aufsehen genug. Sogar der Kapitän ließ einen Augenblick seine mürrische Stimmung fallen und geleitete Joan wie ein echter Kavaliere an den Landungssteig.

Auch ich hatte meinen neuen, erst in Seattle erstankenen Sommeranzug angezogen und brauchte mich nicht neben der eleganten jungen Dame, die solange unser Küchenboy gewesen war, zu schämen. Kalt rieselte es mir den

Rücken hinunter, wenn ich an die wenigen Dollar dachte, die ich besaß. Wäre ich allein gewesen, so hätte mir das zwar wenig ausgemacht, aber so —  
 (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Kurzberichte aus aller Welt

### Wiederhergestellte historische Schlösser

Die drei historisch bedeutendsten mecklenburgischen Schlösser des ehemaligen Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz, in Neustrelitz, Mirow und Hohenziecher, sind nach längerer Erneuerungsarbeiten jetzt in ihrem ursprünglichem Charakter wiederhergestellt und als Museen eröffnet worden. Während Mirow nur alles das enthält, was an die Zeit der Strelitzer Herzöge bis etwa 1790 erinnert, beschränkt sich Hohenziecher auf die Erinnerungen an die Königin Luise, die 1810 hier starb. Demgegenüber gibt das Schloss in Neustrelitz einen Überblick über die gesamte Regentenschaft des Strelitzer Fürstenhauses.

### Devilenschieber Oppenheim abgeurteilt

Der jüdische Rentier Siegfried Oppenheim aus München, der, wie gestern gemeldet, mit seiner Tochter in einem FD-Zug auf der Reise nach London in Emmerich festgenommen

wurde, weil er deutsche Reichsmarknoten und ausländische Wertpapiere im Gesamtwert von rund 25 000 RM. ins Ausland verschleift hatte, ist in Düsseldorf bereits abgeurteilt worden. Oppenheim war geständig. Er wurde mit Rücksicht auf sein hohes Alter zu 15 000 Reichsmark Geldstrafe an Stelle einer an sich vermerkten Gefängnisstrafe von einem Jahr und weiteren 10 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Einziehung der beschlagnahmten Noten und Wertpapiere ausgesprochen. Die Geldstrafe in Höhe von zusammen 25 000 RM. wurde sofort bar bezahlt.

### Raubmord an einem lettischen Erzbischof

Am Spätabend des Donnerstag wurde das Haupt der griechisch-katholischen Kirche Lettlands, Erzbischof Johann Pommer, in seiner Wohnung in einem Vorort von Riga ermordet. Die Mörder versuchten nach der Tat, das Haus durch Brand zu vernichten. Die stark angefohlte Leiche des Erzbischofs wurde in einem abseits gelegenen Zimmer gräßlich verstümmelt, mit Stroh und drei ausgehobenen Türen bedeckt, aufgefunden. Die Wohnung war durchwühlt. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen Raubmord handelt, doch ist auch einfacher Raubmord nicht ausgeschlossen. Eine Reihe von Urkunden, die in einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern eine Rolle spielen sollten, ist verschwunden. Der Ermordete stand im 59. Lebensjahr.

### Der Kindesräuber Hauptmann leugnet weiter

Der Verteidiger Hauptmanns erklärte, Hauptmann leugne, zur Zeit der Entführung des Rindberg-Kindes in Remserien gewesen zu sein. Das Lösegeld sei Hauptmann von Hidor Fisch zur Aufbewahrung übergeben worden. Die Herkunft des Geldes für die Vertiefung wurde damit erklärt, daß Hauptmann Hypotheken im Werte von über 6000 Dollar und Sparkassenkonten besitze. — Der amerikanische Detektiv Johnson ist am Freitag von Dresden kommend, in Kamenz eingetroffen, wo er in der Angelegenheit Hauptmann nun Ermittlungen anstellt.

### Kleine Chronik

Als im Steinkohlenbergwerk Plösch (Kreis Bitterfeld) der Häuer Steinberg die elektrischen Pumpen in Gang setzen wollte, erhielt er beim Berühren des Schalters der 500-Volt-Leitung einen tödlichen Schlag. Der Schichtmeister Ransch, der ihm zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls vom Strom tödlich getroffen.

Das mitteldeutsche Sondergericht in Halle a. S. verurteilte am Freitag den Angeklagten Räncke wegen Mordes an dem Schönebecker EM-Mann Hausmann und wegen versuchten Mordes in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch dreimal zum Tode.

In Lyon ist in der Nacht zum Freitag eine Autokarosseriefabrik völlig niedergebrannt. Der Sachschaden wird auf über eine Million Franken (etwa 160 000 Reichsmark) geschätzt. — In Baisieux bei Lille wurde in der gleichen Nacht eine Zinnoberfabrik ein Raub der Flammen. Der Schaden soll hier viele Millionen Franken betragen.

In der Kleinen Ortschaft Cambon bei Abbeville (Nordfrankreich) erschlug ein 44-jähriger Bauer aus noch nicht geklärten Gründen seine Frau mit einer Gabel, tötete seine fünf Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren, steckte das Geheiß in Brand und erhängte sich schließlich.

Schwere Regenfälle der letzten Tage haben in den mittellitalienischen Provinzen Pescara und Chieti Hochwasser verursacht, durch das beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Die Eisenbahnbrücke über den Fluß Forro stürzte ein, als ein Schnellzug sie gerade passierte hatte.

In einem vierzigstündigen Vorkentzen in Chicago ereignete sich am Freitag ein schweres Explosionsunglück, durch das zwei Personen getötet und 15 andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Explosion erfolgte in einer Kühlanlage, in der sich Ammoniakdämpfe gebildet hatten.



Der junge König Peter kehrt heim

Der elfjährige König Peter von Jugoslawien und seine Großmutter, die Königin-Mutter von Rumänien, verlassen das Ritz-Hotel in London, um sich zum Bahnhof zu begeben. In dem Hotel hatte Königin-Mutter Maria ihren Enkel erwartet, der bekanntlich bisher eine englische Schule besuchte

## Wetteffen der Gefräßigen

Das Fest der hungrigen Magen / Ein 270 Pfundiger Lyriker

In Frankreich herrscht seit altersher die Meinung, daß die Deutschen die berühmtesten Velefesser der Welt seien. Wir danken — geben aber nunmehr freudig dies Kompliment zurück: daß gerade Frankreich das Land der Schlemmer ist, hat ein ebenso seltsames wie originelles Fest bewiesen, das vor wenigen Tagen zu Rouen mit erheblichen Feierlichkeiten vonstatten ging und Frankreichs Agrarkrise mit einem Schlag beheben könnte, wollte es allenthalben im Land die gebührende Nachahmung finden. Will man einen offiziellen Titel finden für diese verblüffende Veranstaltung, so muß man sie kurzerhand als „Das Fest der dicken Bäuche“ bezeichnen; jedenfalls hat sie beträchtliches Aufsehen erregt, weshalb wir sie unseren Lesern keineswegs vorenthalten wollen.

Erschienen waren an dem weißwollen Abend viele Duzend von Liebhabern der nicht nur guten, sondern gleichzeitig auch äußerst reichhaltigen Küche, die sich zu einem feierlichen Wetteffen einten. Vorspeise: einen Pfund reine Butter, vom Keller mit Vöföf essen. Erster Gang: 1 Kilo 200 Gramm Masthuhn; zweiter Gang: 1 Kilo 300 Gramm Hammelkeule mit weißen Bohnen; Dessert: ein Pfund Käse nebst einem riesigen Stück Apfelsuchen. Dieses beiseidene Souper mußte in beagten Quanti-

täten von jedem Wettbewerber verschlungen und heruntergepöpselt werden mit zwei Flaschen Elschwein, vier Flaschen Apfelwein, zwei Flaschen Burgunder — pro Mann...

Wieviel Teilnehmer dieses Wettbewerbes am Schlagfluß gestorben sind? — Nicht einer! — Sieger wurde ein Herr Charles Biénot, der nicht nur das ganze Souper nebst Getränken in atemberaubendem Tempo bewältigte, sondern zum Schluß — noch mehr Fortwollte, um endlich mal rundrum satt zu werden und dessen Leib nach der Mahlzeit eine Gewichtszunahme von 5 Kilogramm aufwies. Insgesamt wog der Herr Biénot knapp dreihundert Pfund und wies auf der geographischen Breite des Magens 1,51 Meter Bauchumfang auf... Ein donnerndes Hoch dem Sieger!

Bemerkenswert gut hielt sich der zweite Sieger, ein scharfer Konkurrent des Herrn Biénot, der immerhin auch eine ansehnliche Zunahme zu seinem Gesamtgewicht von 135 Kilogramm verbuchen konnte. Mit einer Zäure im Auge verucht der gewissenhafte Chronist den Zivilveruf dieses erst zweieinundzwanzigjährigen Vargantua —: dieser zweite Sieger ist ein — Lyrischer Dichter... 135 Kilogramm — o Gott, welch nahrhaftes Handwerk!... Wer möchte da zu Rouen in Frankreich nicht Lyriker sein?...



Das ist der Königsmörder  
 Der 35-jährige Petrus Kalemens, der die tödlichen Schüsse auf König Alexander und Minister Barthou abgab



## Wirklich nett von allen Herrn

hat mir ein paar neue Schuhe gekauft: „Roland“, meine Lieblingsmarke. Bieh' mal, wie tadellos sie sitzen, so bequem, und die halten...! Laß Dir doch von Deinem Vater auch mal welche schenken.

8.50 9.50 10.50 12.50  
**Roland** HERREN SCHUHE  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 108

# Kultur und Schrifttum

Jedes Ding wird mit mehr Trübsal erjaget, als genossen.

Shakespeare.

## Die Neuwahl des Dalai Lama

Von Prof. Dr. Lucian Scherman, München

Die Urteile der breiten Öffentlichkeit über Tibet sind meistens recht verworren. Man redet von dem vermeintlichen Abschluß des Landes wie von einer durch alle Jahrhunderte fortwährenden Selbstverständlichkeit; ähnlich betrachtet man das Vasallenverhältnis zu China als von jeher anerkannt, und der Dalai Lama gilt als Haupt einer religiösen Gemeinschaft, deren Bindung an den echten Buddhismus kaum über die Entleerung ertlicher Dogmen hinausreichend. Eindringlichere Umchau in der reichlich vorhandenen Literatur überzeugt bald von der Unrichtigkeit solcher vorschnellen Verallgemeinerungen.

Die Geschichte der Dalai Lama setzt im 15. Jahrhundert ein, also in einer Spätzeit des Buddhismus; von diesem bildet der Lamaismus der Tibet mit den übrigen an Vorderindien grenzenden Himalaya-Staaten und der Mongolei zu einer Glaubenseinheit zusammen, aber auch nach China und in das ehemalige Karenreich übergreift, ein Kapitel, das in manchen Abschnitten den Rahmen der Buddha-Lehre zu sprengen scheint.

Der 13. in der Reihe der tibetischen Priesterfürsten hat im Alter von knapp 60 Jahren am 17. Dezember 1933 das Zeitliche geegnet. Diese Umwidmung für den Todestritt ist in Tibet natürlich zu nehmen, denn er bedeutet nur eine Säuer in der fortlaufenden Reihe von Wiedergeburt, die vom ersten Dalai Lama angefangen das sozusagen substantiell gleiche Individuum in neuer Verkörperung an dieselbe leitende Stelle setzt.

Auch diesmal wird — wobei im Volke die alte Mär nachhört, der Körper eines „lebenden Buddha“ schrumpfe beim Tode plötzlich zu einem Kindesleib zusammen — um ein Knäblein, an dessen Leib die kundigen Vertrauensmänner bestimmte Wunderzeichen entdeckt haben, der Nimbus des bestaunten Dalai Lama in gemessener Zeit erstrahlen. (Es ist inzwischen gefunden worden, und zwar in China, Schrift.)

Hinter den Kulissen regen sich währenddessen neben massigen Einflüssen solche von recht ergebendener Art; ist doch das Fremdenste die Frage, wer als Vormundschaftsregent bestellt wird. Die Politik spricht da kräftig mit; sie erinnert sich, daß die letzten vier Amtsvorgänger kurz vor Erreichung des Alters, das sie zur Übernahme der Regierung aus der Hand des Vormunds berechtigt hätte, eines unnatürlichen Todes starben.

China, dessen vom Kaiser Kienlung 1793 unterzeichnete Erlaß über die Wahlvorschriften für das „Arnen-Drafel“ wiederholt mißachtet worden ist, erhebt zur Wahrung seines Prestiges immer denjenigen Kandidaten für den Thron, dessen Rang unmittelbar dem des Fürsten, des Dalai Lama, folgt. Dieser „Tashi Lama“ ist jetzt in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Er steht an der Spitze der wenigen Würdenträger, denen außer dem Dalai Lama um 1840 die Inkarnationsvorfälle eingeräumt wurden, also das Recht, eine Fleischwerdung Buddhas oder eines buddhawürdigen Heiligen zu sein. Ueberträgt man die Rangordnung des buddhistischen Pantheons auf die Hierarchie, so überträgt er als irdische Erscheinung des Gottes des unendlichen Lichtes Amitabha sogar den Dalai Lama. Seine üblichen Benennungen sind Tashi Lama, Panden Lama, Panden Kimpoche.

Diese Namen drucken viele Zeitungen in beliebigem Wechsel ohne Hinweis auf ihre Bedeu-

tität, wodurch leicht Irrungen entstehen. Der erste enthält eine abgekürzte Ortsbestimmung, Tashi erhebt Tashi-Kumpo = Glücksaushängung, Glücksberg; so heißt seine Residenz, das Kloster in Shigatse, westlich von Lhasa. Das Wort Panden ist Zusammensetzung von Pandita-Khenpo = der große Pandit, wobei die bekannte Sanskritbezeichnung für „Schriftgelehrter“ beibehalten ist. Kimpoche schließlich ist ein hoher Titel im Sinne von „kostbar“, „kleinod“.

Abgesehen von der in ferne Vergangenheit zurückreichenden Eiferucht zwischen Lhasa und Shigatse hatten die persönlichen Beziehungen dadurch eine Spannung erfahren, daß der Tashi Lama, während der Dalai Lama außer Landes geschickt war, mit China konspizierte. So wird es verständlich, daß der Dalai Lama, dessen Energie auch im Mikroskop nicht erlahmt, gegen den Tashi Lama wie überhaupt gegen Chinas Oberhoheit in Kampfstellung stand, aus der ihn sogar die chinesischen Absetzungsdekrete in den Jahren 1904 und 1910 nicht wegzudrängen vermochten.

Wird die tibetische Nationalpartei (mit mehr oder minder ausgeprägter Neigung zum britisch-indischen Reich) oder die sinatreundliche Stimmung der „Mten“, zu denen die Menge der Klostergeistlichen hält, die Oberhand gewinnen? Schon haben die Zeitungen, voran die gut unterrichteten „Times“, die Festnahme und grausame Blendung des vormaligen Oberbefehlshabers der tibetischen, nach englischen Mätern ausgebildeten Armee gemeldet; eine in den Schuh eingetragene Verwünschungs-Formel erschien als bündiger

Schuldbeweis. Der Tashi Lama strebt aus der chinesischen Verbannung, die bereits neun Jahre währt, in die Heimat zurück, um dort, wie er mit auffälliger Hast ankündigen läßt, die Führung der Geschäfte zu übernehmen. (Daher muß auch der neue Dalai Lama in China geboren sein. Schrift.) Die Gründe, die dem Tashi Lama noch von chinesischem Boden dem Gebieter des indischen Kaiserreiches und dem Vizekönig sandte, sind wohl, zumal die Heimfahrt wahrscheinlich über Calcutta stattfindet, als kluge Anbahnung eines Ausgleiches britischer und chinesischer Wünsche zu deuten. Den ersteren wird gewiß der frühere diplomatische Vertreter Großbritanniens bei den Himalaya-Staaten, Sir Charles Bell, Nachdruck verleihen, der Erfahrungen unter den neueren Schriftstellern der europäischen Tibet-Literatur, dessen Rädtehr in die Hauptstadt Lhasa zur Fortführung seiner Sprachstudien kürzlich in der Presse angesetzt wurde.

Das Münchener Völkerkunde-Museum hat besonderen Anlaß, sich des verewigten Dalai Lama dankbar zu erinnern. Im September 1911 wurde ich von ihm in Darjeeling, wo er 1910-1912 in zeitlichem Exil lebte, in Audienz empfangen; hierbei sowohl als auch bei meinem Hauptziele, der Aufbringung ethnographischer Sammlungen, stand mir als umsichtiger Mittler und Förderer der damalige Ablass Sr. Heiligkeit, der aus Sikkim gebürtige Herr Laden La zur Seite, der später als Polizeichef des dortigen Bezirks der Bawerischen Himalaya-Expedition sehr gefällig an die Hand gegangen ist.

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die Heilkraft der Zwiebel. Nach neueren Untersuchungen ist es gelungen, durch Extraktion aus der Zwiebel einen Stoff zu gewinnen, der gleich dem Insulin eine Herabsetzung des Blutzuckers bewirkt, aber keine Einprägung erfordertlich macht.

schaffen angeben. So hat z. B. eine vom ersten Herbsttag ab in allem feilschen Geschehen wirkende enge, fixierende Aufmerksamkeit und das mit ihr stets verdoppelte zähe Fasten der Eindrücke die Folge, daß sich in jedem Zugehörigen dieser Aufmerksamkeitsgruppe folgende Eigenschaften entwickeln: Sinn für Genauigkeit und Folgerichtigkeit, feste innere Vorstellungen, Werthaltungen, Gewohnheiten; ihnen entsprechend eine größere Spannung zwischen Ich und Leben, Ich und Mitmenschen; abes Fasten am innerlich Wachen, darum geringe Zugänglichkeit für Neues; strenge Prüfung des Neuen auf Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit; weniger leichte Einprägung in fremde Gesellschaft, häufige Fremdbewertungen; dadurch bedingt Einsamkeit und anderes mehr.

Die Erbcharakterkunde rechnet mit mindestens 12 Grundcharakteren und zahllosen fließenden Übergängen zwischen jedem Grundcharakter und seinem Gegenpol. Veranlaßt man Menschen, die man nicht kennt, sich auf ihre Zugehörigkeit zu einem der beiden Aufmerksamkeitspole und den entsprechenden Folgeigenschaften hin zu prüfen, so kann man bei einiger Übung, bei denen, die sich deutlich als zu einem Pol gehörig erkennen, ohne Kenntnis dieser ihrer Selbstdiagnose aus dem Körperbau ihre getroffene Zuordnung mit mindestens 75 Prozent Sicherheit bestimmen. Die dabei zugrundegelegten Körperbauformen entsprechen den von Kreisler gefennzeichneten Typen des Leptosomen, Athletikers und Pyknikers. Der Zusammenhang geht oftmals so weit, daß man sofort die Zugehörigkeit der Eltern des Beugutachten zu feilschen Gegenpolen feststellen kann, dann zum Beispiel, wenn der Schädel-Gebirgsbau zwei verschiedene Bauformen aufweist. Neue Untersuchungen von Erbcharakteren haben für Tübingen, Hannover, Hamburg, Thüringen, für den Saargebiet und das Bergische Land folgendes ergeben: die Aufmerksamkeitsstypen samt ihren Uebergangsformen und samt den Folgeigenschaften lassen sich ausnahmslos in beliebig gewählten Schulklassen der genannten Landstriche feststellen; trotz Unterschied im Lebensalter, im Geschlecht und in der Stammeszugehörigkeit verhalten sich gleiche Erbcharaktere in den verschiedenenartigen Leistungen und in allen diesen Bezirken gleich.

In welchem Verhältnis stehen nun die von der Erbcharakterkunde aufgefundenen Erbcharaktere samt den ihnen zugehörigen körperlichen Merkmalen („Konstitutions-typen“) zu den körperlich-feilschen Merkmalen der einzelnen Rassen? Eugen Fischer ist der Ansicht, daß innerhalb jeder Rasse als Unterabteilung die verschiedenen Konstitutions-typen vorkommen. Nach Günther (auf Grund von Untersuchungen von D. v. Frenschner) soll bereits bei der Entstehung der Rassen „durch Auslese“ sich jeder Rasse eine bestimmte Erbcharakter zugegliedert haben; infolge der früh einsetzenden Rassenmischung ist dieser Zuordnungszusammenhang jedoch nicht zur Vollendung gelangt; darum läßt sich beim heutigen Vermischungszustand eine klare Beziehung zwischen Rasse und Erbcharakter nicht mehr feststellen. Angesichts dieser ganz gegenläufigen Feststellungen bliebe als weitere Möglichkeit die ursprüngliche Gleichheit von Rasse und Erbcharakter. Die Entscheidung dieser Fragen werden erst zur Zeit einziehende Untersuchungen bringen können.

(„Forschungen und Fortschritte“.)

## Rassentunde und Lehre vom Erbcharakter

Von Prof. Dr. Gerhard Vahler, Universität Gießen

Rassentunde und Erbcharakterlehre haben auf den ersten Blick ein und dasselbe Arbeitsfeld: beiden geht es um Menschengruppen, denen je ein in einem einheitlichen „Stil“ zusammengefaßtes Bündel feilscher Eigenschaften und ein eben solches Bündel körperlicher Merkmale eigenständig ist. Beide haben es dabei nur zu tun mit feilsch-körperlichen Einheiten, die vererbbar sind und fortlaufend tatsächlich vererbt werden. Trotzdem kann heute noch nicht gesagt werden, ob beide Forschungsgebiete gleiche Tatbestände untersuchen oder ob jedes es mit einem besonderen Tatbestand zu tun hat und wie diese verschiedenen Tatbestände sich aufeinander beziehen lassen.

Ausgangspunkt der erbcharakterologischen Forschung waren die Untersuchungen Kretschmers über die Zusammenhänge von Körperbau und Charakter, aus denen sich zunächst die Zusammengehörigkeit bestimmter feilscher Erkrankungsformen, später dann die bestimmter gefunder Charakterformen mit bestimmten Körperbautypen ergab. Ihr eigentlicher Anstoß war die Erkenntnis gewesen, daß fortlaufend im Bewußtsein der Laien ebenso wie in der wissenschaftlichen Vererbungs-forschung, soweit sie sich auf das Erb-geschehen im Umkreis menschlichen Seelenlebens bezog, dann von Vererbung die Rede war, wenn in zwei oder mehreren Generationen gleiche Eigenschaften, Verhaltensweisen usw. auftraten.

Dieser „Grundtat“ der Erbcharakterlehre wäre „selbstverständlich“ geblieben, gäbe es nicht Gleichheiten innerhalb der Generationenfolge, die offensichtlich auf gleiche Erziehung, gleiche Umwelteinflüsse, gleiche Lebensschicksale zurückgehen. Im Gebiete des körperlichen Daseins des Menschen ist es noch verhältnismäßig einfach, Erb- und Umwelteinflüsse beim Entstehen eines bestimmten Erbinerungs-bildes auseinander zu lösen; im Felde des Seelischen jedoch erlischt es lange Zeit hindurch als Geschmacks- oder Weltanschauungsfrage, ob man dem Erbe oder der Umwelt den

Hauptanteil am Schicksal des Menschen zuschreiben oder sich gar mit der Feststellung der Nicht-Auseinanderlösbarkeit beider Wirkungskräfte begnügen sollte. Keiner einzigen feilschen Eigenschaft oder Leistung gegenüber läßt sich ohne weiteres mit irgendwelchen feilschhaltigen Gründen entscheiden, ob sie im Menschen vorhanden ist, weil er sie geerbt hat oder weil eine bestimmte Umwelt sie in ihm gerast hat. Keine Eigenschaftsgleichheit berechtigt an sich zu einer Entscheidung im Sinne von Vererbung.

Streng genommen dürfte demnach der Vererbungs-begriff nur dort in Anwendung kommen, wo es sich um feilsche Eigenschaften handelt, die deshalb nicht Folge von Umwelteinwirkungen auf den Menschen sein konnten, weil sie deren Voraussetzung waren. Solche Voraussetzungen für das Eingehen der Welt in die Seele nennt die Erbcharakterkunde „Grundfunktionen“.

Es gibt deren eine Fülle. Vorberhand wird nur mit den wichtigsten, die alles feilsche Leben bestimmen, gearbeitet: mit der Aufmerksamkeit, der vitalen Aktivität, der Ansprechbarkeit des Gehirns. Eine Seele ohne „Festhaltekraft“, ohne „Energieladung“ und ohne „Anzeiger für Gefahr und Zwedmäßigkeit“ könnte nichts aus der Welt aufnehmen und nichts beantworten. Diese Grundfunktionen, als Voraussetzungen feilschen Lebens, sieht die Erbcharakterkunde deshalb als unveränderlich an, weil sich bei der Verarbeitung von Lebensläufen und Werken großer Männer ebenso wie bei der jahrelangen Beobachtung von Jugendentwicklungen ihre Unveränderlichkeit erwiesen hat. Das Bündel von Grund-fähigkeiten, die der Mensch ins Dasein mitbringt als seine Ausrüstung, erscheint nur solange belanglos, als man die Eigenschaften nicht kennt, die sich zwangsläufig aus einem bestimmten Grundfunktionsgefüge entwickeln.

Für jede einzelne Grundfunktion lassen sich eine Fülle solcher zwangsläufiger Folgeeigen-

## Stora Kopparberg / Ein Blick über Schweden

Von P. S. Haupt

Die Stadt liegt ungefähr im Zentrum Schwedens und heißt Falun. Aber sie mühte besser „Stora Kopparberg“ heißen, denn der „Große Kupferberg“, wie die beiden Worte auf Deutsch lauten, hat sie gegründet, hat sie bekannt gemacht, der Große Kupferberg sorgt dafür, daß sie jeder Schwedische König mindestens einmal in seiner Regierungszeit besucht, der Große Kupferberg ist ihre Geschichte und ihr Leben.

Eigentlich ist der Große Kupferberg ein großes — Kupferloch. Wenn man 700 Jahre lang Kupfer abbaut, entsteht eine Grube, die über einen Kilometer lang und breit ist und fast einen halben Kilometer in die Tiefe reicht. Und wenn man 700 Jahre lang Kupfer an derselben Stelle abgebaut hat, bleibt schließlich nichts mehr übrig. Gerade das aber, daß vom Kupfer nichts mehr übrig blieb, führte zu dem andern, weswegen Falun mehr als geographisch ungefähr im Mittelpunkt Schwedens liegt. Aus dem Kupferabbau wurde einer der größten Trübsal des Landes und der eigenartigste, weil er in allen Gebieten sitzt, von denen Schweden lebt, und gut lebt.

In der Mitte des großen, schräg geneigten rechteckigen Marktplatzes von Falun steht die massive Statue eines Mannes in Panzerhemd und Panzerhaube, mit harten germanisch-bäuerlichen Zügen. Ein muskulöser Burische steht hoffnungsvoll zu ihm hinauf, — zu seinem Befreier Engelbrekt Engelbrektion, der mit den Bauernburischen von Dalecarlien Schweden von der dänischen Fremdherrschaft befreite. Das war im 15. Jahrhundert, ist also sehr, sehr lange her.

Wenn aber Engelbrekt Engelbrektion heute lebte, gehörte er auch zu den Herren in dem großen, zweistöckigen Gebäude mit den vornehmen Linien eines Palastes aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, das den Eingang der Hauptstraße in den Markt flankiert — denn schon er war Teilhaber an Kupferberg. Und der Palast ist der Wohnung der „Stora Kopparberg A. B.“, der Kupferbergbau-Aktiengesellschaft. Sie hat das Recht, sich die Älteste Aktiengesellschaft der Welt zu nennen, denn im schwedischen Reichsarchiv liegt ein Privilegien-brief des Bischofs Clousson aus dem Jahre 1288, in dem der Bischof seinem Schwelgerjohn Nilz Kristineson bestätigt, daß ihm ein Achtel Anteil am großen Kupferberg gehöre. Im Hause am Markt jedoch liegt die Bilanz von 1933, aus der hervorgeht, daß die Aktiengesellschaft Gruben und Wälder, Kraftwerke und Eisenbahnen, Metallfabriken und Papiermühlen besitzt. Aus dem Land, das Engelbrekt Engelbrektion — auch ihr „Aktionär“ — befreite, holt sie Zimmerholz und Methyloalkohol, Essig und Holzsoße, Zellulose und Zeitungspapier, Thomashosphat und Maschinen, Schwefelsäure und rote Farbe, elektrische Kraft und Butter und Roggen.

In dem großen Haus am Markt von Falun sind Abteilungen für alles das, was Schweden heute erarbeitet; deswegen ist von dieser ältesten und eigenartigsten der schwedischen Aktiengesellschaften hier die Rede. Und in das große Haus am Markt kommt alles, was in Schweden heute herrscht und fließt. An den Wänden des Festsaals — im Empirestil, weiß und gold gehalten — hängen die Wälder aller schwedischen Äbnie, der Vasa wie der Bernadottes, denn alle sind einmal Gast bei der Stora Kopparberg gemessen. Und jeder Minister muß einmal die Anlagen der Stora Kopparberg besichtigen, so schreibt es

jahrhundertalte Tradition vor. Unter der Bilanz steht an erster Stelle der Name des schwedischen Finanzmannes, der in der Wallstreet ebenso bekannt ist wie am Hausvogteiplatz und an der Pariser Börse wie an der Londoner, des Mannes, der zu stolz war, um mit dem Emporkömmling Kreuzer Geschäfte zu machen, und der dann mit wenigen Unter-schriften das Unglück lokalisierte, als das holze Gebäude des Zinsholzkönigs in Rauch und Flammen aufging.

Der Lebenslauf der Stora Kopparberg ist gleichbedeutend mit der Geschichte des schwedischen Bergbaus und des schwedischen Geldes. Im Museum der Gesellschaft — draußen, im alten Verwaltungsgebäude des 17. Jahrhunderts, an der großen Tagebaugrube — liegen die Kupfermünzen, die Jahrhunderte hindurch aus Kopparbergkupfer geprägt wurden; da liegen auch die Silbermünzen aus der Zeit, in der man eine Silberader im Kupfer entdeckt hatte. Man konnte die Silberstücke damals nicht groß genug bekommen, die größte Münze gleicht an Umfang einem Mannesstopp, wiegt 20 Kilo und war acht Silbertaler wert, nach heutigem Kaufwert ungefähr 500 schwed. Goldfronen! In andern Räumen stehen die Modelle der Kupfergruben aus dem 14. und 16. Jahrhundert, „Fahrlinien“, wie sie der „Kunstmeyer“ für die Schächte aus Holz konstruierte, Grubenlampen, vom Kienspan u. dem Erkennen bis zur modernen Sicherheitslampe. Schweden ist ein reiches Land und ein langes Land. Wenn man auf den Föbberkturm steigt, der hoch und neu über dem Hauptsticht steht, aus dem er heute die eisernen Hunde mit dem Schwefelkies zieht, der nunmehr das Hauptprodukt des Bergwerks bildet, kann man weit über das Land schauen. In unseren Füßen liegen die ungeheuren Halben ausgebrannter und ausgelangter Schladen, von den Jahr-

hundertern angehäuft. Das Metall, das aus ihnen gewonnen wurde, bezahlte die Kriegszüge Karls XII. bis zur Wolga und kaufte ihm die Freundschaft des Sultans, es hat die Scharen ausgerüstet, mit denen Gustav Adolf in den Dreißigjährigen Krieg eingriff, es sandte im vorigen Jahrhundert die schwedischen Studenten zu den Schulen ganz Europas und brachte die neueste und beste Technik mit nach Hause. Um die Schladenhalden reichte sich Waldhügel an Waldhügel. Hier und da frisch geschlagene Flächen — so klein und vertieft, daß man begreift, dieser Wald sei unerschöpflicher Reichtum und ewig sich verjüngende Schönheit des schwedischen Landes. Auf dem von einem Fluß durchströmten See schwimmen Flüsse frisch geschnittener Stämme. Drünten am Meer liegen die Papiermühlen, die den geschlagenen Wald als Zeitungspapier bis nach Neuor und Buenos Aires verkaufen. Ein Windhauch trägt leichten Schwefelgeruch herauf — links der Stadt dampft die Schwefelsäurefabrik, welche die Grube, die kein Kupfer mehr hat, zur Goldgrube macht. Und hoch oben in Dalarna, wo über den Waldbergen lichte Flächen unter den Horizont tauchen, weiden die Kühe für die Milchwirtschaft und die Standardbutten, wachen Roggen, Hafer und sogar Weizen. Dann wieder — mehr im Nordost muß es sein — die Eisenerzberge, eisenfrohen Granitbänke. Und ein Netz von Seen und Flüssen, das Millionenwerte elektrischer Kraft bedeutet.

Der Blick über Schweden. Ganz Schweden ist ein einziger „großer Kupferberg“, hat Erden und Holz und fließendes Wasser, in hundert Formen zu Nutzen, zu Ware, zu Wert geworden, zu Leben und Brot. Darum liegt der Große Kupferberg nicht nur geographisch im Mittelpunkt des Landes.

# Aus der Landeshauptstadt

## Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten...

Da sich die Jugendfreunde fast ein Jahrzehnt nicht mehr gesehen hatten, gab es schon bei der Begrüßung am Hauptbahnhof eine fantastisch belebte Ausfragerei, die selbstverständlich im Austausch von Erinnerungen gipfelte. Weißt du noch?...

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß da, wo sich nach einem so langen Zeitraum ehemalige Schul- und Leidensgenossen treffen, immer die Schule, die Lehrer und Kameraden im Mittelpunkt der Unterhaltung stehen, und der Besucher, der, obwohl Brigant, aber fast dauernd in anderen Städten gelebt hatte, sich für förmlich um Neuigkeiten und Nachrichten, ob der und der noch da ist, wo der und der steht, ob der und der noch am Leben ist.

Es waren gar viele Namen, die auf einmal mit überraschender Deutlichkeit wieder auftauchten. Professoren und Schüler standen leibhaftig da, ihre Vorzüge und „Menschlichkeiten“ fanden abtändig gerechte Würdigung. Auch Fräulein, der große und kluge Schuldiener, wie er damals bescheiden betitelt wurde, spielte eine gewisse Rolle. Der alte Wendt, dann Häußner, jeder ein gewaltiger Redner, tauchten aus der Vergangenheit auf. Wie konnte es auch anders sein, als daß nicht Amaranthen, der alte Herrliche „Batter“, und nicht zuletzt „Longous Longus“ in Erscheinung traten und Stunden wieder heraufbeschworen, die einmalige Erlebnisbedeutung für jeden, der ihnen zu Füßen sitzen durfte.

Der Besucher, nunmehr ein würdiger Theologe, dem am Anfang das Griechische entsetzliche Jungenschwierigkeiten bereitete hatte, zitiert eine sehr komische Sagenwendung, die Professor L. dann manchmal anzuwenden pflegte, wenn es einem armen Terzianer in Gottes Namen nicht gelingen wollte, so eine fürchterliche schwere Wortlistenei genau auszusprechen, und der daraus eine schauerhafte Verdröht, an slavische Konsonantenbündel erinnernde Rhythmierte, mit Vokalen durchsetzt, machte: „Du sagst ja Wanzenfänger statt Viehzüchter...“

Außer den erfrischenden Eindrücken, als welche diese aneinandergereihten Erinnerungen, wohlthuend und wehmütig zugleich, angesetzt werden dürften, wurde aus lauter Freude über die Begegnung der Beschlus gefaßt, den soweit noch aufzutreibenden Kompagnonären eine Einladung zukommen zu lassen zu einem Wiedersehensstaa, der aller Voraussicht nach für jeden ein nicht alltägliches Ereignis zu werden verpricht. om.

## NSDF. Stahlhelm im Winterhilfswerk

Die Mitglieder des NS. Deutschen Frontkämpferbundes Stahlhelm haben sich bereits im vergangenen Winter als ehrenamtliche Helfer in der Organisation des Winterhilfswerkes betätigt. Die Bundesleitung hat nunmehr durch Erlaß vom 6. Oktober auch für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 die Mitarbeit der Kameraden als selbstverständlich angeordnet.

Es müsse Ehrenpflicht eines jeden Stahlhelmers sein, den bedrängten deutschen Volksgenossen mit allen Mitteln und Kräften zu helfen. So wie ein Beauftragter der Bundesleitung Mitglied der Reichsarbeitsgemeinschaft des Winterhilfswerkes ist, so müsse jede nachgeordnete Dienststelle des NSDF. Stahlhelm durch einen Verbindungsmann in dem örtlichen Arbeitsauschuss des Winterhilfswerkes verankert sein. Der Stahlhelm NSDF. habe gerade auf dem Gebiete der Fürsorge stets Vorbildliches geleistet und in seinem löstfährigen Kampf Erfahrungen gesammelt, die er durch seine Dienststellen und Kameraden der Leitung des Winterhilfswerkes gern und freudig zur Verfügung stellen will.

Mit den Worten: „Kameraden! Stellt erneut unter Beweis, daß ihr jederzeit bereit seid, kameradschaftlich mitzuarbeiten an der Linderung der Not breiterer Volksschichten durch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35“ schließt der Aufruf.

## Das Frontkämpferkreuz dem Frontkämpfer!

Eine berechtigte Mahnung an die Ehrenkreuzbewerber veröffentlicht die „Brennstoff“, in der es heißt:

„Um eins möchte ich dich heute bitten, lieber Ehrenkreuzbewerber! Vielleicht befaßt du das Eiserne Kreuz — und nie piffen die Augen um deinen Kopf. Vielleicht mußt du die Leiden des Frontdienstes nicht so bis auf die Nahe auskosten, weil du — ohne Zweifel unadelig — ein Ami hinter der Front ausfüllst. Vielleicht hattest du in den Kriegsjahren dein festes Quartier, deine geregelte Verpflegung gehabt. Bringe alsdann den Mut zur Wahrheit auf, indem du nicht das Ehrenkreuz für Frontkämpfer erstrebst! Sieh, lieber Ehrenkreuzbewerber: Tausende von Frontkämpfern konnten nicht das Eiserne Kreuz bekommen. Für sie wäre das Frontkämpferehrenkreuz das einzige äußere Abzeichen für

eine Unsumme von körperlichem und seelischem Leid! Auch ein Ehrenkreuz steht im Symbol des Kreuzgedankens, und vier Jahre lang trugen wir unser Kreuz um des Vaterlandes willen. Hast du auch vier Jahre lang wirklich ein Kreuz getragen? Hättest du, als wahrheitsliebender Mann, innere Ruhe, wenn du auf deiner Brust ein Zeichen trägst, das ein anderer trägt, von dem du weißt, daß er jahrelang als Infanterist von Stellungskampf zu Stellungskampf, von Sturmangriff zu Sturmangriff zog, daß er an seinem Leib Narben trägt, daß er das Leid des Krieges restlos durchmachen mußte? Sei nicht so frevelhaft,

beweisen zu wollen, wie gefährdet dein Leben hinter der Front war! Gewiß — du erlebst Kriegerangriffe, doch die erlebte Saarbrücken 250mal u. mit nur 60 Toten. Du hättest gewiß als Feldgendarm überfallen werden können, du könntest dich als Sanitäter im Seuchenzelt anstellen. Aber, lieber Ehrenkreuzbewerber, eine Knarre hast du nicht paden müssen beim Sprung gegen die feindliche Stellung. Du warst Soldat, nicht Kämpfer! Bedenke das, wenn du in diesen Wochen dein Gesicht um das Ehrenkreuz einreißt. Wir wollen doch im Dritten Reich ganz wahrhafte Menschen sein!“

## Zum Tag des deutschen Handwerks

### Karlsruher Handwertertag am 28. Oktober / Das vorläufige Programm Im Zeichen des neuen Handwerfergesetzes

Am 28. Oktober findet zum zweitenmal im neuen Reich in Karlsruhe ein Tag des deutschen Handwerks statt. Mit der 1. Mai der Tag der nationalen Arbeit, der 30. September als Erntedankfest der Tag des deutschen Bauern, so reiht sich daran im Oktober der Tag des Handwerks. 1933 wurde der Tag des Handwerks zu einer großen, wirkungsvollen Werkschau ausgebaut, die unter dem Leitgedanken stand: **Deine Hand dem Handwerk!** Die Handwerker machten große Umzüge, zeigten mit ihren bunten Trachten und Zeichen die tausendjährige Tradition des deutschen Handwerks. Die Gedanken der Reichshandwerkersverbände 1933 sollen am Tag des Handwerks 1934 — am 28. Oktober — weiter vertieft werden; sie sind noch überall in frischer Erinnerung. Der Reichshand des Deutschen Handwerks hat zum Tag des Handwerks aufgerufen und die näheren Einzelheiten des Programms

sammen, um an dieser Feiertage teilzunehmen.

Der Tag des Handwerks 1934 steht im Zeichen des neuen Handwerfergesetzes. Auf Grund seiner Bestimmungen sind sämtliche Karlsruher Handwerker in öffentlich-rechtlichen Pflichtinnungen zusammengelassen. Jeder Inhaber eines Karlsruher Handwerksbetriebes muß ihnen angehören. Die Handwerkerinnungen wurden bekanntlich durch die zuständige Handwerkskammer zu einer **Kreishandwerkerschaft** zusammengeschlossen. Die Obermeister der angeschlossenen Innungen bilden die Mitgliederversammlung der Kreishandwerkerschaft Karlsruhe.

Die Neugestaltung des Karlsruher Handwerks ist am 28. Oktober durchgeführt.

Die Gliederung des Handwerks steht in Zukunft so aus: Kreishandwerksführer als oberste Spitze; ihm sind nachgegliedert: die Landeshandwerksführer, die Handwerkskammern, die Kreishandwerkerschaften und die Innungen.

Am Tag des Handwerks wird das Karlsruher Handwerk mit Stolz auf seine Neugestaltung blicken. Die neue Gesetzgebung hat dem Handwerk mehr gegeben, als eine Generation von Handwerksführern an unerfüllten Hoffnungen mit ins Grab genommen hatten.

Das Handwerk erscheint jetzt als ein moderner Stand von großer Zukunftsbedeutung auf allen Lebensgebieten.

Die kulturbewusste Wertarbeit deutscher Handwerker soll am Tag des Handwerks im Vordergrund stehen und sich mit der Mode und Technik vereinen. Zwischen der Reichshandwerkersverbände 1933 und dem Tag des Handwerks 1934 liegt eine große Strecke Weges. In diesem Zeitraum entstand eine neue **Organisation des Karlsruher Handwerks**. Diese Neugestaltung ist nicht Selbstzweck, sondern dient der Allgemeinheit, indem sie einen lebenswichtigen Berufsstand mit nationalsozialistischem Geist erfüllt und ihn befähigt, für das Gesamtvolk die ihm eigentümlichen Aufgaben zu erfüllen. Keine Volkswirtschaft hat auf die Dauer Bestand ohne einen lebensfähigen Handwerkerstand, der in 1 1/2 Millionen Betrieben etwa 2 1/2 Millionen Meistern, Gesellen und Lehrlingen und deren Familien Arbeit und Brot gibt.

## Einzelheiten des Programms

Am Vormittag veranstaltet der Reichshand des Deutschen Handwerks eine Führertagung, die von den Innungsveranstaltungen im ganzen Reich über den Rundfunk mitgehört wird. Nachmittags und abends führen die NS.-Dago und die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk der DAF, große öffentliche Kundgebungen durch. Mit der Tagung wird die feierliche Uebergabe der ersten Reichshandwerkerschule des Reichshandwerks des Deutschen Handwerks, die in Braunschweig errichtet worden ist, an den Reichshandwerksführer verbunden sein. Das Hauptereignis wird jedoch die Führertagung in der alten Burg Dankwarderode bilden. Hier werden sich gegen Mittag die obersten Führer des Handwerks zu einer bedeutungsvollen Feiertage versammeln. Der Reichshandwerksführer wird sämtliche Kreishandwerksführer, Obermeister und Innungswarte im Reich auf ihre verantwortungsvollen Ämter verpflichten. Dann werden voraussichtlich zum Handwerk der kommissarische Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, sprechen. Diese Braunschweiger Feiertage wird als Reichsendung über alle deutschen Sender übertragen. Überall im ganzen Reich treten Pflichtveranstaltungen sämtlicher Handwerkerinnungen zu-

## Steuerveranlagung nach dem Kalenderjahr / Einzelfragen zu den Steuererleichterungen

Der Reichsfinanzminister hat durch Rund-erlaß Einzelfragen zur Ergänzungsverordnung zum Gesetz über Steuererleichterungen vom 20. April 1934 erklärt. Nach der Ergänzungsverordnung ermäßigt sich bei der Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer die Steuerlast für die Steuerabstufung, die in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum 31. Dezember 1935 enden, um 10 v. H. der Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden und Gebäudeteilen aller Art, wenn die in der Verordnung bezeichneten Voraussetzungen erfüllt sind.

wirken kann. Für Steuerabstufung, die nach dem 31. Dezember 1935 enden, kommt eine Steuerermäßigung keinesfalls in Betracht. Auch kann nicht etwa für Aufwendungen im Steuerabstufungsjahr 1935 (1934/35) eine Steuerermäßigung bereits für den Steuerabstufungsjahr 1934 (1933/34) verlangt werden. Voraussetzung für eine Steuerermäßigung bleibt in jedem Fall, daß die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. März 1935 begonnen und beendet sind.

Es haben sich Zweifel ergeben, wie in den Fällen zu verfahren ist, in denen Aufwendungen im Steuerabstufungsjahr 1934 (1933/34) entstanden sind, weil eine zu veranlagende Einkommen- oder Körperschaftsteuer für diesen Steuerabstufungsjahr nicht oder nicht in ausreichender Höhe zu entrichten ist, oder weil Steuerabstufungsbeträge nicht erträtet werden dürfen. Zur Beseitigung dieser Zweifel und zur Vermeidung von Härten erklärt sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden, daß die Steuerermäßigung für Aufwendungen im Steuerabstufungsjahr 1934 (1933/35) insofern noch im Steuerabstufungsjahr 1935 (1934/35) gewährt wird, als sich die Steuerermäßigung für 1934 (1933/34) aus den bezeichneten Gründen nichts aus-

Diese Ausführungen, so erklärt der Minister, bauen der bisherigen Rechtsanfrage entsprechend auf dem Begriff des Steuerabstufungsjahrs auf. Das neue Einkommensteuergesetz, das demnächst erlassen werde, werde voraussichtlich nicht mehr auf den Steuerabstufungsjahr immer für das Kalenderjahr vorgenommen werden, auch soweit vom Kalenderjahr abweichende Wirtschaftsjahre zugelassen werden, wie dies für Land- und Forstwirte und für buchführende Gewerbetreibende vorgesehen ist. Bei der Einzelerörterung der möglichen Steuerermäßigung verweist der Minister besonders auch auf die stark begünstigten Bauern für Zwecke des zivilen Luftschutzes. Hier ist die Steuerermäßigung neben der vollen Abhebung der Aufwendungen, die auch bei Ergänzungen zugelassen ist, zu gewähren.

## Ein lehrreiches Urteil

### 1 Jahr 6 Monate Gefängnis für Erpressung bei der Zeitschriftenwerbung

Vor der Großen Strafkammer Darmstadt hatte sich am Dienstag, den 25. Sept. d. J., der mehrmals vorbestrafte Albert G. zu verantworten. Der Angeklagte war als Werber für „Das neue Deutschland“ umbergereist.

Gegenständig einer Werbung im Offenbacher Krankenhaus hatte er den Schwestern erklärt, sie müßten die Zeitschrift abonnieren, da sie sonst entlassen würden, im Frankfurter Krankenhaus sei dies schon einigen Schwestern passiert. Aus Furcht nahmen nun die meisten Schwestern das Blatt, und G. steckte die Provision ein. Er erhielt in erster Instanz wegen Erpressung ein Jahr und 6 Monate Gefängnis, wobei erschwerend wirkte, daß er die Straftaten in SA-Uniform begangen hatte. Das Berufungsgericht war wegen des Strafmaßes mit der ersten Instanz einer Meinung, rechnete aber dem Angeklagten, da er geständig war und bereute, die Untersuchungshaft mit einem Monat an.

## Zum Eintopfgericht-Sonntag

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk 1934/35 teilt mit, daß auf Wunsch des Gaststättengewerbes für den Eintopfgerichtssonntag am 14. Oktober die bereits bekanntgegebenen drei Gerichte festgelegt worden sind, um den Wettbewerb zwischen den verschiedenen Gaststätten auszuhalten.

Die für die Gaststätten gegebene Vorschrift, nur diese drei Gerichte zu verabfolgen, gilt nicht für die Haushalte. Es bleibt jeder Hausfrau überlassen, welches Eintopfgericht sie zubereiten will.

## Musikalische Abendfeier in der Ev. Stadtkirche

Nachdem die Stadtkirche ihr neues, schönes Gewand erhalten hat, soll die Freude darüber in einer am Sonntag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, stattfindenden musikalischen Abendfeier zum Ausdruck gebracht werden.

Aus dem Programm seien hervorgehoben: Das festliche Präludium mit der wegen ihrer großen technischen Schwierigkeiten selten zum Vortrag gebrachten altsächsischen Fuge in D-Dur für Orgel von J. S. Bach, ein Lobgesang für Männerchor des 1817 verstorbenen württembergischen Komponisten J. S. Knecht, eine liebliche Kirchenfonate für Streichorchester und Orgel von Mozart, und endlich die prächtige Violantefuge über den Choral „Nun danket alle Gott!“ für Orgel, Trompeten, Posaunen und Pauken von Vivaldi, welches Werk am Sonntag in Karlsruhe seine erste Aufführung erfahren wird.

In das Programm teilen sich das Ebersche Männerquartett, ein aus hiesigen Musikfreunden gebildetes, von Th. Münz geleitetes Streich- und Bläserorchester, und Kirchenmusikdirektor S. Vogel (Orgel).



Zum Bibeltag, der zur Feier des 400-jährigen Jubiläums der deutschen Bibel am 31. Oktober im ganzen evangelischen Deutschland begangen wird, wurde dieses Plakat geschaffen.

Große Herbst-Sonder-Ausstellung vom 1.-15. Oktober 1934 gediegener, formichöner Möbel in Stil- und neuzeitlicher Richtung im Möbelhaus Emil Spiegler, Karlsruhe, Kaiserstraße 86, in sechs Stockwerken, deren Besichtigung sehr empfohlen wird.

## Qualitätsware

In vollendeter Verarbeitung wie Paßform, bieten wir Ihnen für Herbst u. Winter vorteilhaft

**Winter-Ulster** strapazierfähige, reinwollene Qualitäten in solid, grauen Tönen oder auch lebhaft gemustert RM. 88.- 78.- 68.- 62.- 52.-

**Winter-Ulster** aus soliden, flott gemusterten Cheviots, moderne Formen RM. 48.- 45.- 38.- 32.-

**Modell-Ulster** feinsten Verarbeitung, hochwert. Cheviots- oder Velourstoffe, Meisterstücke d. Schneiderei RM. 150.- 135.- 125.- 110.-

**Herren-Anzüge** in allen Preislagen und Ausführungen, mod. Streifenmuster vornehm. Schnitt, best. Verarb. RM. 110.- bis 32.-

**Damen-Sport- u. Straßen-Mäntel** in Cheviot, Velour- und Kamelhaarstoffen, elegante Ausführung, vollendete Paßform, RM. 82.- 72.- 56.- 42.-

**Jünglings- und Knabenkleidung** in größter Auswahl, nur ausgesuchter Qualitäten

## Jost & Schank

G. m. b. H. Karlsruhe Ecke Kaiser- u. Herenstr. Das deutsche Fachgeschäft für Herren-, Knaben- u. Sportkleidung / Damenmäntel / Maßkleidung VORMALS BREITBARTH

Die Bausparbewegung

Am Mittwochabend fand im Schrempfsaal die von der Bausparkasse Badenia, Karlsruhe, einberufene Versammlung zur Aufklärung über den Zweck und die Leistungen der Gesellschaft statt, die sich einer außerordentlichen Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung erfreute.

Als Vertreter der Bausparkasse referierte Herr Baur über die Grundsätze, die Entstehung und die unbedingte Notwendigkeit des Bausparwesens im Hinblick auf die Befreiung der Wohnungsnot und die Lösung der wirtschaftlichen Konjunktur. Insbesondere wies der Redner auf die großen Vorzüge der Bausparkasse hin, die darin bestehen, daß durch die gemeinsame Kraft und den entschlossenen Willen der Sparer große Mittel zur Beschaffung von Eigenheimen flüssig gemacht werden können.

Nach einer kurzen Beleuchtung der nationalen, sozialen und persönlichen Werte, die in der Bausparbewegung begründet liegen und die darauf abzielen, jedem Volksgenossen eine schöne Wohnstätte auf eigenem Grund und Boden zu schaffen, schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommenen sachlichen Darlegungen.

Der Geschäftsführer der Badenia, Herr Raab, gab noch wertvolle Erläuterungen über die Einzelheiten, die Methode und die Auswirkung in der Praxis und untertrieb noch einmal die absolute Sicherheit der von den Sparern der Kasse zur Verfügung gestellten Bauspargelder.

Auf Grund des Verlaufes der eindrucksvollen Versammlung darf mit Recht angenommen werden, daß auch in Karlsruhe der äußerst aktuelle, wirtschaftliche und sozial gleich hervorragende und fruchtbringende Gedanke der Bausparbewegung vorwärts marschieren wird.

Verstärkte Überwachung der Arbeitszeit

Der Reichsarbeitsminister spricht in einem Erlaß aus, daß ihm eine verstärkte Überwachung der Arbeitszeit dringend erwünscht scheint.

Da die Durchführung der gesetzlichen Arbeitszeitvorschriften in den meist kleinen Handwerksbetrieben, insbesondere des Fleischer- und Bäckerhandwerks, von sehr schwierigen Verhältnissen bedingt ist, hat er für das Fleischer- und Bäckerhandwerk besondere Bestimmungen zur Arbeitszeitordnung erlassen, wonach Ausgänge und Vereinbarnisse über die Arbeitszeit zu führen sind. Die Bestimmungen erstrecken sich nur auf die gewerblichen Arbeiter, nicht auf die Angestellten, die mit dem Verkauf in den offenen Geschäftsstellen beschäftigt sind.

Der Minister bittet, durch verstärkte Überwachung der Fleischer- und Bäckerbetriebe für die Beachtung der neuen Ausführungsbestimmungen und damit zugleich für die Innehaltung der Arbeitszeitordnung überhaupt Sorge zu tragen.

Die von den Reichsverbänden der Fleischer und Bäcker in großer Zahl bereits eingeführten Arbeitszeitbücher können unbedenklich für die nunmehr gesetzlich vorgeschriebene Kontrolle benutzt werden.

Entfremdung zwischen Arzt und Volk muß beseitigt werden

Der Reichsarztzweckführer Dr. Waagner hat auf dem nationalsozialistischen bayerischen Arzttag die Grundzüge entwickelt, nach denen die Entfremdung zwischen Arzt und Volk beseitigt werden soll.

Der Reichsarztzweckführer erklärte, laut „Deutschem Arztblatt“, daß zur Erreichung dieses Zweckes folgende zwei Gesichtspunkte nötig sind:

Einmal die Umstellung der medizinischen Wissenschaft nach wahrhaft biologisch-nationalsozialistischer Zielrichtung. Die Scholastik innerhalb der Wissenschaft wird abgelehnt. Sodann ist die Erziehung des einzelnen Arztes wichtig; er muß hinter jedem Patienten das ganze Volk sehen. Bei aller Sachlichkeit des Wissens ist die weltanschauliche Haltung des Arztes wichtig, sie muß echt soldatisch sein: Disziplin und Treue gegen sich selbst, gegen Volk, Vaterland und Führer.

Sammlung geschichtlicher Unterlagen aus der Kampfzeit

Die Reichsführung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen macht die Gane durch Rundschreiben noch einmal auf die große Bedeutung der Sammlung von geschichtlichen Unterlagen aus der Kampfzeit aufmerksam.

Bei den Tausenden von Prozessen, die in der Kampfzeit die Gerechtigkeit und Freiheit der nationalsozialistischen Kämpfer, angefangen vom jüngsten SA-Mann bis zum Führer, betrafen, haben in allen Gauen in Deutschland Dutzende solcher Prozesse stattgefunden. Alle einschlägigen geschichtlichen Unterlagen aus der Kampfzeit sind von unendlichem Wert für die Traditionspflege der Bewegung.

Die Reichsführung verlangt daher von den Gauen, daß alles erfahrbare Material bis zum 20. Oktober der Reichsführung angeführt werden soll. An die Mitglieder der Deutschen Rechtsfront ergeht die Aufforderung, diese Bestrebungen jeweils zu unterstützen und ihren jeweiligen Gauführern Material, das sich in ihren Händen befindet, zuzuführen.

Der Sport des Sonntags

Das zweite Oktober-Wochenende bringt neben den üblichen Meisterschaftskämpfen im Radsport als besonders zugräftige Veranstaltungen den Fußballkampf zwischen den Gaumannschaften von Brandenburg und Südwest in der Reichshauptstadt. Das Ausland bringt als wichtigste Ereignisse zwei Länderkämpfe zwischen Schweiz und der Tschechei in Genf und zwischen Polen und Rumänien in Warschau. Ferner sind zu verzeichnen die vier Vorrundenspiele um den Godey-Silberschild in Heidelberg, Düsseldorf, Magdeburg und Königsberg, der erste Endkampf um die deutsche Ringermannschaftsmeisterschaft in Ludwigshafen zwischen Siegfried Ludwigshafen und Hörde 04, das traditionelle Rugbyspiel zwischen Main und Neckar (Südwest-Baden) und schließlich die Ausscheidungskämpfe des Turngaues Südwest in Birmafeld.

Der Fußball steht wieder im Vordergrund des Interesses. Im Süden finden nicht weniger als 15 Treffen der Gauliga statt, und zwar:

Südwest: FSV. Frankfurt — Union Niederrad; Saar 05 Saarbrücken — Rhönig Ludwigshafen; Württemberg: VfB. Stuttgart — 1. SV. Ulm; SG. Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart; SG. Göttingen — Union Böttingen; Ulmer FV. 94 — Stuttgarter Kickers.

Bayern: 1. FC. Nürnberg — 1860 München; Bayer München — Bayern München; Schwaben Augsburg — SpVg. Kirch; Jahn Regensburg — TSV. Nürnberg; SpVg. Weiden — FC. Augsburg.

In der Babilischen Gauliga stehen in den fälligen vier Treffen alle drei Karlsruher Vereine im Runtbemerck. Eine mächtige Anziehungskraft auf die Karlsruher Sportgemeinde übt natürlich der

Großkampf VfB. Mühlburg — FC. Phönix aus. Mühlburg wird alles aufbieten, seine Anhänger beim erstmaligen Auftreten in dieser Saison nicht zu enttäuschen und auf eigenem Platz die Punkte an sich zu reißen. Vom gleichen Impuls befeuert, dürfte aber die Phönixelf keineswegs willens sein, eine Niederlage in Kauf zu nehmen. Wir halten ein Unentschieden eher möglich als den Sieg der einen oder anderen Partei. Im vorigen Jahre war Phönix beidemal, jeweils mit einem 2:1-Siege, der Glücklichere.

FC. Pforzheim — KSV.

Pforzheim dürfte auf eigenem Gelände kaum zu schlagen sein. Geht die Karlsruher Mannschaft mit dem gleichen Kampfeswillen und der gleichen äßen Energie wie am letzten Sonntag in dieses Treffen, besteht sie dazu noch das Ausmaß der Chancen, so sollte doch mindestens ein Punkt von der Goldstadt mit nach Hause gebracht werden.

FC. Freiburg — VfR. Mannheim

Freiburg steht zwei der aussichtsreichsten Bewerber im Ringen. Es ist möglich, daß Freiburg dieses Heimspiel mit seiner Drei-Verteidiger-Taktik auch dieses Mal unter Dach und Fach bringt.

Sp. Waldhof — Germania Karlsruhe

Waldhof hat einen Zweifel über den Sieger, die Punkte fallen Waldhof als reise Frucht in den Schoß.

Bezirksliga Mittelbaden, Gruppe 1

VfB. Weierheim — FC. Daxlanden; Viktoria Gagsfeld — Frankonia Karlsruhe; VfR. Neureut — VfR. Achern; VfB. Kastatt — SpVg. Baden-Baden; VfB. Kuppenheim — Phönix Durmersheim; VfB. Baden-Baden — SpVg. Forchheim.

Das spannenste Treffen dürfte in Weierheim stehen. Ob Weierheim diese Kraftprobe besteht? Ausgeschlossen erscheint es nicht. Kastatt dürfte es am leichtesten haben. Die übrigen Spiele erscheinen offen.

Gruppe 2

Viktoria Enzberg — SpVg. Pforzheim; VfB. Weingarten — FC. Gutingen; SpVg. Pforzheim — Germania Durlach; VfB. Mühlacker — FC. Birkenfeld; Germania Forst — Vf. Riefern.

Wir erwarten Enzberg, Birkenfeld, Riefern als Sieger. Im übrigen erscheinen die Platzbesitzer als Favoriten.

In der Leichtathletik werden bereits die ersten Wettläufe gestartet. Ein Ereignis von Rang ist der Hindenburg-Gebärdemarsch in Dresden, der eine zahlenmäßig große Beteiligung gefunden hat.

Handball

Gauliga

Vd. Ettlingen — Vd. Gadenheim; 62 Weinheim — VfB. Weierheim; SpVg. Waldhof — TuSpVg. Rühlhof; Phönix Mannheim — VfR. Mannheim; Tgd. Kirch — 08 Mannheim.

Ein schwerer Gang wird für die Weierheimer Elf der Weg an die Bergstraße, sie hat sich aber gegen die Mannheim-Rasenpieler gut geschlagen und wird auch in Weinheim versuchen, das Beste herauszuholen. Vom Vd. Ettlingen dürfte, wenn alles auf dem Posten ist, diesmal der erste Sieg zu erwarten sein.

Bezirksklasse II

Vd. 46 Karlsruhe — Polizei Pforzheim; Tgd. Daxlanden — DSK. Kronau; Tgd. Rotenfels — Polizei Karlsruhe; Tschft. Kastatt — Tschft. Durlach; Tgd. Pforzheim — Vd. 46 Bruchsal.

Die beiden ehemaligen Gauligamannschaften Polizei Karlsruhe und Tschft. Durlach sollten auch auf fremden Plätzen siegreich sein können. Ob es Daxlanden gelingt, die spielforte DSK. Kronau überwinden zu können, erscheint nicht so sicher. Der vorjährige Gruppenbeste, Vd. 46, fährt mit den besten Aussichten nach Pforzheim. KSV. 46 muß eine stärkere Mannschaft aufstellen als am letzten Sonntag, will er gegen die Pforzheimer Polizisten bestehen.

Kreisklasse I: Tgd. Neureut — Vd. Linkenheim; Vd. Gröbningen — Nordstern Linkenheim; Vd. Mühlburg — Postportverein; Vd. Ettlingenmeier — Tgd. Mühlburg.

Kreisklasse II, Staffel 1: Vd. Müppurr — Langenheinbach; Vd. Ekenrot — DSK. Ost. Staffel 2: Germania Untergrombach — Vd. Wöfingen.

U-Mannschaften, Staffel 1: Vd. Ettlingen 2 — Vd. Friedrichstal 2. Staffel 2: Tgd. Neureut 2 — Vd. Linkenheim 2; Vd. Gröbningen 2 — Nordstern Linkenheim 2; Vd. Mühlburg 2 — Postportverein 2; Vd. Ettlingenmeier 2 — Tgd. Mühlburg 2; KSV. 8 — Tschft. Weierheim 8.

Jugendklasse: Vd. Gröbningen — Tschft. Weierheim; KSV. 46 — Vd. Linkenheim; Vd. Müppurr — Postportverein.

Ist Handballspiel ein Spiel für Frauen?

Als Abschluß der Reichswoche wird am Samstag, den 18. Okt. 1934, um 17 Uhr auf dem schon gelegenen Reichsbahnhofplatz an der Robert-Bagner-Allee ein Damenhandballspiel, KSV. 46 — Wolff & Sohn, ausgetragen werden. Es soll damit bewiesen werden, daß das Handballspiel ebenso gut von Frauen ausgeübt werden kann, wie es schon seit Jahren mit besonderer Vorliebe von den Männern betrieben wird.

Am gleichen Tage wird im Turnheim des KSV. 46, „Bier Jahreszeiten“, Gabelstraße, Beginn 20 Uhr, ein Verbeabend abgehalten werden. Hierbei wird Gauaufwartmeister für Handball, Herr Neubert, einen Vortrag halten über das Thema: Ist Handballsport ein Spiel für Frauen? — T.

Turnverein 1890, e. V., Berghausen

Der Turnverein ruft auch in diesem Jahre wieder die Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, an seiner am kommenden Sonntag festgesetzten

Im Refi: Luana

Nachvorstellung

Die Residenz-Lichtspiele bringen in dieser Nachvorstellung ein erlauchtes reichhaltiges, beinahe ein Vollprogramm. Zu Beginn wird ein ebenio mit Liebe und photographischem Verständnis erfahreter Tierkinderfilm gezeigt, dem sich eine etwas lärmende, aber nicht ohne wichtige Jargon-Punkte durchdrückte Poffe anschließt.

Der Südfilm „Luana“ indes fesselt den Zuschauer von Abschnitt zu Abschnitt mehr. Andere Südfilme schmelzen sich in nurwilden und ewigen Blüten zumeist zu Tode, während rebellische Krommerhythmen und Kriegstanz-Tam-Tam die Zuschauer allzu gerne einschläfern oder nervös machen. Das ist hier anders. Und sehr glücklich anders gemacht. Dieser Südfilm hat Sanzluna. Sie ist abenteuerlich und sentimental zugleich und dürfte aus einem amerikanischen Kurzschichtenmagazin nichtschöpf sein. Es wird geföhlt, geknallt, und außerdem bricht ein Vulkan aus. Die Dolores del Rio forat als leicht bekleidetes Eingebornenmädchen für die nötige und ammutige Plastik gewisser Erfordernisse. Die Aufnahmen sind ausgezeichnet. Seien es nun Tänze, Taucher unter Wasser, Branduna, Lagerfeuer, und schließlich noch ein arandios gefahrter Vulkanausbruch. Der Film ist eine nette Geschichte, eine traurige Geschichte und wirkt bei den Frauen aufs Herz, und macht in seiner abenteuerlichen Färbung Spaß, und ist des Ansehens wert.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte

Ettlingen

Die Luftdruckverteilung über Europa weist gegenwärtig wenig Veränderungen auf. Dem Hochdruckgebiet, dessen Schwerpunkt immer noch weiltlich von Frankreich liegt, befindet sich mächtig tiefer Druck über Nordeuropa gegenüber. Eine über dem Ostseegebiet befindliche Hochdruckrinne, die sich noch vertieft, macht sich besonders im Norden unseres Gebiets zeitweise durch Bewölkung, vereinzelt auch durch geringfügige Regenfälle bemerkbar.

Voransichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Samstagabend: Temperaturen im wesentlichen gleichbleibend, vor allem im Norden zeitweise bewölkt, höchstens leichte Regenschauer.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Sonntag: Bei weiltlicher Luftdruck unbeständiges Wetter mit einzelnen Niederschlägen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 12. Okt.: 211 cm; 11. Okt.: 224 cm. Breisach, 12. Okt.: 118 cm; 11. Okt.: 122 cm. Rühl, 12. Okt.: 288 cm; 11. Okt.: 295 cm. Maxau, 12. Okt.: 369 cm; 11. Okt.: 366 cm; mittags 12 Uhr: 364 cm; abends 6 Uhr: 364 cm. Mannheim, 12. Okt.: 289 cm; 11. Okt.: 248 cm. Gaud, 12. Okt.: 139 cm; 11. Okt.: 146 cm.

Standesbuch-Anzeige

Todesfälle. 10. Okt.: Annette Koel, Privatier, ledig, 77 Jahre alt. Lina Selters, Witwe von Wilhelm Selters, Kaufmann, 62 Jahre alt. Josef Sellmann, Kaufmann, ledig, 28 Jahre alt. Meier Strass, Bankier, Witmer, 78 Jahre alt. Maria Sell, 2 Jahre alt. Vater Ulrich Sell, Kraftfahrer, 11. Okt.: Ada Lieb, Ehefrau von Valentin Lieb, Maschinenarbeiter, 59 Jahre alt. Anton Bauer, Schlossermeister, Witmer, 60 Jahre alt. — 9. Okt.: Gretha Rau, Arbeiterin, ledig, 19 Jahre alt. — 11. Okt.: Pauline Sölliker, Ehefrau von Karl Sölliker, Schlosser, 59 Jahre alt. Nikolaus Gaumann, Oberpostinspektor, Chemann, 63 Jahre alt. Emilie Niel, Ehefrau von Wilhelm Niel, Malermeister, 42 Jahre alt. Josef Schneider, Malermeister, Chemann, 67 Jahre alt. Albertine Schreiber, Ehefrau von Otto Schreiber, Vermessungsinspektor, 52 Jahre alt. Wilhelm Emel, Arbeiter, Chemann, 70 Jahre alt. Friederike Schmidt, Witwe von Theodor Schmidt, Privatmann, 77 Jahre alt. 12. Okt.: Katharina Fischer, Witwe von Georg Fischer, Steinbauer, 81 Jahre alt. Berbert Neubert, 1 Jahre alt. Vater Albert Neubert, Verwaltungsbeamter.

Verbstfeier teilzunehmen, die durch einen damit verbundenen Gerätewettbewerb eine besondere Anziehungskraft ausüben dürfte. Bei dieser Veranstaltung wirken die mit zu den besten Landesvereinen Badens zählenden Turnvereine Graben und Oberhausen mit.

Diese Vereine stellen in ihrem Kreis allein die meisten Kunstturner und konnten schon manche Erfolge für sich verbuchen. Die geplante Veranstaltung soll nicht nur dem Zweck angenehmer Unterhaltung dienen, sondern verfolgt ein viel höheres Ziel. Alle, die noch den Reizeübungen fernstehen, sollen den Wert und den Sinn der Reizeübungen erkennen, sie schätzen lernen, erkennen, welche ungeheuren Werte in Bezug auf Gesundheit des Leibes und der Seele uns durch die Reizeübungen zuzuführen.

Der Turnverein Berghausen hat sich zur Aufgabe gemacht, den Willen unseres Führers, die körperliche Erhaltung des gesamten deutschen Volkes auf breiterer Grundlage zu fördern, als vornehmste Aufgabe zu betrachten. Jeder einzelne hat die Pflicht, an der Erfüllung dieser vaterländischen Forderung selbst beispielgebend mitzuarbeiten. Niemand hat mehr das Recht, unntig abseits zu bleiben oder sich mit Halbsheiten zu begnügen. Die Größe unserer Zeit erfordert ganze Entschlüsse.

18 Rugbyspieler werden der deutschen Mannschaft für die Spiele in Lyon und Barcelona anfangs November angehören. Das Spiel in Barcelona findet allerdings nur dann statt, wenn es die politische Lage gestattet.

In dem Fis-Mennen, die der Fischschloss waffische Euerband im Auftrag des internationalen Verbandes vom 13.—18. Februar in der Höhen Tatra veranstaltet, haben bereits Deutschland, Norwegen, Italien, die Schweiz und Oesterreich ihre Beteiligung zugesagt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Für das nächste Sinfoniekonzert der Badischen Staatskapelle hat Intendant Dr. Ebur Dimmighoffen den bekannten Violon Cellist Hans Reimar vom Deutschen Opernhaus Berlin, verpflichtet. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Reichtrafer spielt die Staatskapelle als Ersatz für den Julius Weismanns Sinfoniker (Sinfonietta severa und Sinfonietta giocosa) und abschließend die demoll-Sinfonie von Robert Schumann. — Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth hat für sein Konzert am 5. Januar 1935 nimmere auch sein Programm zusammengefasst: Richard Strauß „Don Juan“, Max Reger „Höllens-Tüte“ und L. v. Beethoven's VII. Sinfonie.

Berankstaltungen

Sonntagskonzerte im Stadtgarten. Der kommende Sonntag bringt im Stadtgarten noch zwei Konzerte. Von 11 bis 12 Uhr ein Vokalensemble, wobei Musikaufsicht nicht erhoben wird, und von 15 bis 18 Uhr ein Nachmittagskonzert. Beide Konzerte spielt das Philharmonische Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Wilhelm Rehn.

Die Witterungsluna beginnt ihre Winterarbeit. Im Haus der Gendelheit, Karl-Wilhelm-Straße 1, hat schon am 8. Oktober ein Nachmittagskonzert angefangen, der jeweils Montags, Donnerstags und Freitags von 14 bis 6 Uhr stattfindet. Ein Abendkonzert in den Dienstags und Freitags von 8 bis 10 Uhr beginnt am nächsten Dienstag, den 16. Oktober. Das Haus der Gendelheit bietet den Müttern, jungen und älteren, und denen, die es ernt werden wollen, selten günstige Gelegenheiten, viel zu lernen, denn hier kann in Kruppe und Kinderarten Pflanze und Beobachtung am lebendigen Kind erlernt werden.

Reichssender Stuttgart

10.15 Schulstunde, Stufe 1. Eine Stuttgarter Volkshochschule singt und spielt — 10.45 Lieberlings Julie Meier — 11.15 Sonntagskonzert — 12.00 Mittagskonzert des Philharmonischen Orchesters, Karlsruhe — 13.15 Mittagskonzert (Fortsetzung) — 14.15 „Am Schulfest“, heitere Reportage in Wort und Ton von Peter Paul Wihhaus — 15.00 Sittlerjugendstunde: „Musik 1. die Jugend“ — 16.00 „Zum Wochenend — lustige Musik!“ — 18.00 Stimme der Grenze — 18.20 Zeitstunde — 18.30 „D. Zäler Welt, o Höben“ — 19.00 Tanzmusik, Schallplatten — 19.30 „Am Schulfest“, Ein Aufsichtungs-Spiel — 20.05 Saarungschau — 20.15 Großer dunkler Abend, veranstaltet vom Reichssender Stuttgart in Verbindung mit der RE. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — 22.30 Kapelle Willi Wende spielt — 24.00 Musikalische Feiernstunde (Schwäbischer Künstler — 1.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsenders

12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Schallplatten — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.55 Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte — 15.15 Mädelstunde — 15.40 Schulfest-Rundschau — 16.00 Freilichtkonzerte mit dem Embe-Orchester — 17.30 Schulfest — 18.00 Sport-Rundschau — 18.20 Arbeitstheater, zu hilt gemeint! — 18.40 Der deutsche Rundfunk bringt... — 18.55 Das Gedicht, anschl. Wetterbericht — 19.00 Einführung der großen Ausstellung der Spielzeugindustrie Sonneberg in Weimar — 19.10 Rundfunkkonzert auf Schallplatten — 19.30 „Am Schulfest“, Ein Aufsichtungs-Spiel — 20.05 Saarungschau — 20.15 Großer dunkler Abend, veranstaltet vom Reichssender Stuttgart in Verbindung mit der RE. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — 22.30 Kapelle Willi Wende spielt — 24.00 Musikalische Feiernstunde (Schwäbischer Künstler — 1.00—2.00 Nachtmusik.

Rundfunk-Sendefolge

Samstag, 18. Oktober

Reichssender Stuttgart

10.15 Schulstunde, Stufe 1. Eine Stuttgarter Volkshochschule singt und spielt — 10.45 Lieberlings Julie Meier — 11.15 Sonntagskonzert — 12.00 Mittagskonzert des Philharmonischen Orchesters, Karlsruhe — 13.15 Mittagskonzert (Fortsetzung) — 14.15 „Am Schulfest“, heitere Reportage in Wort und Ton von Peter Paul Wihhaus — 15.00 Sittlerjugendstunde: „Musik 1. die Jugend“ — 16.00 „Zum Wochenend — lustige Musik!“ — 18.00 Stimme der Grenze — 18.20 Zeitstunde — 18.30 „D. Zäler Welt, o Höben“ — 19.00 Tanzmusik, Schallplatten — 19.30 „Am Schulfest“, Ein Aufsichtungs-Spiel — 20.05 Saarungschau — 20.15 Großer dunkler Abend, veranstaltet vom Reichssender Stuttgart in Verbindung mit der RE. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — 22.30 Kapelle Willi Wende spielt — 24.00 Musikalische Feiernstunde (Schwäbischer Künstler — 1.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsenders

12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Schallplatten — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.55 Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte — 15.15 Mädelstunde — 15.40 Schulfest-Rundschau — 16.00 Freilichtkonzerte mit dem Embe-Orchester — 17.30 Schulfest — 18.00 Sport-Rundschau — 18.20 Arbeitstheater, zu hilt gemeint! — 18.40 Der deutsche Rundfunk bringt... — 18.55 Das Gedicht, anschl. Wetterbericht — 19.00 Einführung der großen Ausstellung der Spielzeugindustrie Sonneberg in Weimar — 19.10 Rundfunkkonzert auf Schallplatten — 19.30 „Am Schulfest“, Ein Aufsichtungs-Spiel — 20.05 Saarungschau — 20.15 Großer dunkler Abend, veranstaltet vom Reichssender Stuttgart in Verbindung mit der RE. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — 22.30 Kapelle Willi Wende spielt — 24.00 Musikalische Feiernstunde (Schwäbischer Künstler — 1.00—2.00 Nachtmusik.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte

Ettlingen

Die Luftdruckverteilung über Europa weist gegenwärtig wenig Veränderungen auf. Dem Hochdruckgebiet, dessen Schwerpunkt immer noch weiltlich von Frankreich liegt, befindet sich mächtig tiefer Druck über Nordeuropa gegenüber. Eine über dem Ostseegebiet befindliche Hochdruckrinne, die sich noch vertieft, macht sich besonders im Norden unseres Gebiets zeitweise durch Bewölkung, vereinzelt auch durch geringfügige Regenfälle bemerkbar.

Voransichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Samstagabend: Temperaturen im wesentlichen gleichbleibend, vor allem im Norden zeitweise bewölkt, höchstens leichte Regenschauer.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Sonntag: Bei weiltlicher Luftdruck unbeständiges Wetter mit einzelnen Niederschlägen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 12. Okt.: 211 cm; 11. Okt.: 224 cm. Breisach, 12. Okt.: 118 cm; 11. Okt.: 122 cm. Rühl, 12. Okt.: 288 cm; 11. Okt.: 295 cm. Maxau, 12. Okt.: 369 cm; 11. Okt.: 366 cm; mittags 12 Uhr: 364 cm; abends 6 Uhr: 364 cm. Mannheim, 12. Okt.: 289 cm; 11. Okt.: 248 cm. Gaud, 12. Okt.: 139 cm; 11. Okt.: 146 cm.

Standesbuch-Anzeige

Todesfälle. 10. Okt.: Annette Koel, Privatier, ledig, 77 Jahre alt. Lina Selters, Witwe von Wilhelm Selters, Kaufmann, 62 Jahre alt. Josef Sellmann, Kaufmann, ledig, 28 Jahre alt. Meier Strass, Bankier, Witmer, 78 Jahre alt. Maria Sell, 2 Jahre alt. Vater Ulrich Sell, Kraftfahrer, 11. Okt.: Ada Lieb, Ehefrau von Valentin Lieb, Maschinenarbeiter, 59 Jahre alt. Anton Bauer, Schlossermeister, Witmer, 60 Jahre alt. — 9. Okt.: Gretha Rau, Arbeiterin, ledig, 19 Jahre alt. — 11. Okt.: Pauline Sölliker, Ehefrau von Karl Sölliker, Schlosser, 59 Jahre alt. Nikolaus Gaumann, Oberpostinspektor, Chemann, 63 Jahre alt. Emilie Niel, Ehefrau von Wilhelm Niel, Malermeister, 42 Jahre alt. Josef Schneider, Malermeister, Chemann, 67 Jahre alt. Albertine Schreiber, Ehefrau von Otto Schreiber, Vermessungsinspektor, 52 Jahre alt. Wilhelm Emel, Arbeiter, Chemann, 70 Jahre alt. Friederike Schmidt, Witwe von Theodor Schmidt, Privatmann, 77 Jahre alt. 12. Okt.: Katharina Fischer, Witwe von Georg Fischer, Steinbauer, 81 Jahre alt. Berbert Neubert, 1 Jahre alt. Vater Albert Neubert, Verwaltungsbeamter.

Tagesanzeiger

Samstag, 18. Oktober 1934

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Schwanenweiß. Landtag: 19.30 Uhr: Reichstagsreden. Eintracht: Konzert und Festabend der Gesellschaft Eintracht.

Glaria: Pöckmarie. Vaki: Liebe dumme Mama. Refi: Vat und Patachon (Schlagen sich durch); 14 Uhr: Kinderhochzeit; 22.30 Uhr: Luana.

Schaubura: Schön ist jeder Tag. III: Einmal eine große Dame sein. Sabatier: 19.30 Uhr: Reichstagsreden. Eintracht: Konzert und Festabend der Gesellschaft Eintracht.

Kaffee Mägen: Zanzabend. Sabatier: 19.30 Uhr: Reichstagsreden. Eintracht: Konzert und Festabend der Gesellschaft Eintracht.

Colosseum: 20.30 Uhr: Lichtbildvortrag „Unsere Willkür in der Welt.“

Kochschule des Bad. Frauenvereins, Otto-Sachs-Straße 1: 15—18 Uhr: Ausstellung von Koch- und Backrezepten.



# Aus Stadt und Land



## Umfangreiche Straßen-erneuerungen in Mittelbaden

Die bisher verhältnismäßig milden Witterungsverhältnisse ermöglichen die Durchführung einer Reihe von Straßenenergieernewungen, die im Rahmen der Vervollkommnung des Neuaufbaues des badischen Straßennetzes vorgesehen sind. So wird im Laufe des Oktober und November die von Uffern nach Densbach verlaufende, etwa 4 Kilometer lange Straßensperre verbreitert und gepflastert, wobei etwa 4500 Tonnen Kleinpflaster zur Verwendung gelangen, für deren Anlieferung zur Vermeidung von Steinbruchbetriebe herangezogen werden.

Auch die Reichstraße in Gengenbach und in Sasbach im Rinzigtal erfährt grundlegende Instandsetzungen, wobei mehrere tausend Kubikmeter Erdbewegungen vorzunehmen sind. Im Amtsbezirk Offenburg erfolgt ein Umbau der Brücke über den Lindendach; endlich wird die durch Bretten führende viel benützte Fernverkehrsstraße erneuert, so daß hier in der nächsten Zeit Umleitungen über die Ortsstraßen notwendig sind.

Für den Winter und das Frühjahr sind weitere beträchtliche Straßenerneuerungen im Rheintal und in den Zufahrtgebieten zum Schwarzwald in Aussicht genommen, so daß die badische Steinbruchindustrie reichliche Aufträge zu erwarten hat.

## Sti-Höhenweg im Schwarzwald

Sofortiger Beginn

Auf Veranlassung des Sti-Clubs Schwarzwald wird für den ganzen Schwarzwald eine einheitliche Stiwegführung in die Wege geleitet.

Ueber eine Ausdehnung von etwa 150 Kilometer von Norden nach Süden mit einigen Querlinien wird eine geschlossene aufgebauete Stiwegführung in Form eines Sti-Höhenweges durchgeführt, der unabhängig von den Sommerhöhenwegen, die andere Ziele und Zwecke verfolgen, den wintertypischen Schwarzwald nicht nur in seinen schönsten Teilen dem Gebietsfremden erschließen soll, sondern in seinem Verlauf auch geländetechnisch so gelegt ist, wie es der Stiwanderer sich wünscht.

Dieser Sti-Höhenweg wird die Bezeichnung **Baden-Baden - Badenweiler** erhalten. Der erste Teil beginnt bei Kirchbach Sand und verläuft über Hundsbach, Untermarkt, Hornsgründe, Seibelsiedle zum Aufseisen.

Die Vorarbeiten sind soweit abgeschlossen, daß mit der Ausführung sofort begonnen werden kann. Die Arbeiten umfassen rund 8000 Tagewerte und geben 40 Mann auf längere Zeit Beschäftigung.

## Was sind „Ausstellungen“ und was nicht?

Sowohl kleinere Firmen wie auch größere Geschäftsbetriebe werden mitunter außerhalb ihrer Geschäftsräume für ihre Erzeugnisse durch Auslagen, die allgemein in besonders dafür gemieteten Sälen oder größeren Räumlichkeiten veranstaltet werden. Vielfach werden nun diese Veranstaltungen als „Ausstellungen“ bezeichnet.

Eine Ausstellung im Sinne der Bekanntmachung des Verbands liegt nicht vor, wenn die Schau lediglich von einem einzelnen Unternehmer zur Werbung für seine eigene Leistung veranstaltet wird, oder wenn die Ausstellung nur in völlig ungeordneter Weise mittelbar oder unmittelbar wirtschaftlichen Zwecken dient.

Bei Eigenwerbung würde somit der Gebrauch der Bezeichnung „Ausstellung“ irreführend wirken. Für Veranstaltungen reiner Eigenwerbungen, wie z. B. Möbelschau, Handarbeitsschau usw., müßten in jedem Falle andere Bezeichnungen gewählt werden.

## Werbekonzert des Staatstheaters in Rastatt

Am Mittwoch, fand in der „Franzshalle“ in Rastatt ein Werbeabend des Staatstheaters statt, der einen überfüllten Saal vorfand, so daß Hunderte von Besuchern keinen Zutritt erhalten konnten, vielmehr der große Saal polizeitlich geschlossen werden mußte. Die Darbietungen Karlsruher Künstler, in einem interessanten und abwechslungsreichen Programm zusammengestellt, wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Dieser erfolgreiche Werbeabend hat dem Badischen Staatstheater einen starken Zuwachs seines Fremdenkreises in Rastatt eingebracht, so daß mit Einbeziehung der Besucherorganisation der Rastatter Kulturgemeinde die regelmäßigen Rastatter Gastspiele für die diesjährige Spielzeit vollständig gesichert sind.

## Erzbischof Dr. Gröber über Kirche und Vaterland

Auf einem Hochschulkurs für Priester, der in dieser Woche in Freiburg abgehalten wurde und von über 300 Geistlichen besucht war, sprach Erzbischof Dr. Gröber über Kirche und Vaterland.

Er betonte, daß sich Kirche, Vaterland und Vaterlandsliebe verbinden und ergänzen. Die katholische Kirche, schließt das Vaterland ein. Sie hat, so führte Dr. Gröber u. a. weiter aus, die nationalen Elemente nicht etwa ausgeblendet, sondern geduldet, gebildet und gefördert. Die Kirche begründet die Vaterlandsliebe, die nichts Schiedliches, sondern in sich etwas Gutes ist. Sie ist Pietät, Dankbarkeit gegen Gott und die Menschen, Freude und erlaubter Stolz, Anerkennung der Autorität im Gewissen und durch die Tat.

## Lastwagen contra Albtalbahn

Die Lokomotive entgleist - großer Sachschaden

Donnerstagnachmittag ereignete sich zwischen der Station Spinneret Etlingen und Busenbach am Uebergang der Straße über die Albtalbahn ein schweres Verkehrsunfall.

Ein mit Brettern schwerbeladener Lastkraftwagen fuhr auf die elektrische Lokomotive des Bundes, der von Etlingen her kam, auf. Die Dicht des Anpralles war so stark, daß die elektrische Lokomotive mit den Vorderrädern aus den Schienen gehoben wurde und fast sich quer über den Bahnkörper stellte. Der Lastkraftwagen wurde einige Meter weit auf dem Bahngleis vorwärts geschoben und völlig zertrümmert. Die hochgeladenen Brettermassen stürzten über das Vorderteil der elektrischen Lokomotive hinweg.

Wie ein Wunder kamen die beiden Fahrer des Kraftwagens mit nicht lebensgefährlichen Verletzungen davon. Der Fahrer der elektrischen Lokomotive wurde leicht verletzt. Durch den Zusammenstoß ist großer Sachschaden entstanden. Die Albtalbahn hat den Verkehr durch Umfragen aufrecht erhalten. Der volle Bahnverkehr konnte erst Freitagfrüh wieder aufrecht erhalten werden. Ueber die Ursache des Unglücks sind Erhebungen im Gange.

**Ein. (Kausubentreich.)** Ein junger Mann stellte sich vor ein durchfahrendes Auto, und zwang es zum Anhalten. Dann sprang der Bursche auf das Trittbrett und versuchte die Wagenklappe zu öffnen. Als ihm dies nicht gelang, schlug er kurzerhand die Scheibe ein. Dann ging der Bursche flüchtig. Was er mit seinem Tun beabsichtigte, ist noch nicht bekannt.

## Dienst an Land und Volk

25 Jahre „Badische Heimat“ / Ein Rückblick

Aus Anlaß der alljährlich verlaufenen Landesversammlung und Jubiläumstagung des Landesvereins „Badische Heimat“ in Mosbach sei hier nochmals ein Rückblick auf die Tätigkeit dieses größten deutschen Heimatvereins gegeben.

Aus bescheidenen Anfängen - der Freiburger Volkskundler Pfaff stand an der Spitze des Vereins - ist der Bund von Freiburg aus wie ein mächtiger Baum weithin über ganze Lande gewachsen, zum Hochrhein, zur Aargau, zum Oberrhein und zum Bodensee; über Pfalz, Neckar und Donau, seiner hohen Sendung stets bewußt: Brücken zu schlagen von Mensch zu Mensch, von Gau zu Gau, badisches und damit deutsches Heimatbewußtsein zu wecken, zu fördern und zu pflegen. Unverrückbar war immer sein Ziel: Erziehung unserer Volksgenossen zu heimaterwurzelten, deutschen Menschen.

Die „Badische Heimat“ hat uns mehr geschenkt, als irgendein anderer Verein uns hätte schenken können. Er legt sein Jahr um Jahr ein umfassendes Werk vor über eine badische Landschaft oder eine badische Stadt. Im vergangenen Winter machte er uns in einem 320 Seiten starken, mit 350 prächtigen Abbildungen geschmückten Bande bekannt mit dem „Madonnenland“, der entlegenen Landschaft zwischen Neckar und Main. Vor Weihnachten noch werden wir einen reichen Band „Zwischen Bodensee und Donau“ geschenkt bekommen, worin Grundlegendes über die Bezirke Stodach, Pfullendorf und Neßkirch veröffentlicht werden wird. Für 1935 ist ein ähnlicher Band über die Ortenau, diese schöne mittelbadische Landschaft, in Vorbereitung.

In früheren Jahrgängen lernten wir den Hochrhein, den Hohenwald kennen, zuvor den Kraichgau, das sonnige Markgräflerland, Neckar und das Danauerland, Singen und den Hegau, den Unter- und den Ueberlinger See, die Städte Mannheim, Karlsruhe und Freiburg usw.

Diese Bände repräsentieren in ihrer Gesamtheit eine ausgezeichnete heimatländliche Bibliothek für unsere Südweltmark, wie sie kaum ein deutsches Land ihr eigen nennt. Sie bilden eine Fundgrube, aber auch ein Nachschlagewerk für jeden Freund der Heimat, unsern Schulen sind sie heute schon unentbehrlich. In etlichen Jahren wird die „Badische Heimatbücherei“ geschlossen vorliegen.

Eine ausgezeichnete Ergänzung zu diesen Jahressbänden sind die Heimatblätter „Zwischen Bodensee und Main“, wovon an die 40 Nummern vorliegen. Sie orientieren über heimatländliche Einzelgebiete, z. B. über die badischen Schlösser, über Reichenauer Kunst, Türen und Tore in Alt-Mannheim, Holzbauten am Tuniberg, die Schwarzwälder Uhr, Steintreu und Wildtöt, Badisches Kinderleben in Spiel und Reim, badische Volkschulden, Schwarzwaldmaler, Meister der Kunst usw. Das neueste Heft, verfaßt von Siegfried Federle, stellt eine ausgezeichnete Einführung in die Familienforschung dar.

Ein besonderes Verdienst hat sich die „Badische Heimat“ erworben durch die Herausgabe des **Stichtags-Jahrbuches**, das alljährlich findet vom Schaffen unserer badischen Künstler. Es ist in dieser Form das einzige Jahrbuch in Süddeutschland, das ganz dem Schaffen der lebenden Künstler unserer Weltmarkt gewidmet ist. Nicht vergessen dürfen wir die immer anregende Monatschrift „Mein Heimatland“, die volkstümlichen „Gelben Blätter“. Erwinnert sei ferner an die Sonderhefte über den Weinbau in Baden, über Weihnachts-, Fasten- und Osterbräute. Wertvoll ist der regelmäßige erscheinende Anhang über Familienforschung. Ein besonderes Wort noch über die von der „Badischen Heimat“ veröffentlichten **Farbenlichtdrucke** nach Originalgemälden badischer Maler. Unter Bildhändlern ist durch diese Veröffentlichungen in viele Säulen und Schulen gekommen.

Doch mit dieser Veröffentlichung ist die Tätigkeit der „Badischen Heimat“ keineswegs erschöpft. Was hat der Verein nicht geleistet durch wertvolle Beratungen auf dem Gebiet der Denkmalpflege und des Naturschutzes? So darf aus Anlaß des Jubiläums dankbar der Männer gedacht werden, die den Verein im Laufe der Jahre führten. Unvergessen sind die Verdienste von Eugen Fischer, dem heutigen Rektor der Berliner Universität, dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Berlin-Dahlem, der von 1913 bis 1929 Vorsitzender, und seit 1929 Ehrenvorsitzender des

Vereins ist. Seit 1929 führt Landeskommissar Schwörer, Freiburg, die „Badische Heimat“. Einer alteingesessenen Kenzinger Familie entstammend, der unser Land durch seine Tätigkeit als Amtmann von Horberg bis Säckingen kennt und liebt, ist er durch seine verbindliche, gewinnende und sichere Art ein würdiger Nachfolger Fischers. Zu den bewährten Mitarbeitern zählen ferner Ministerialrat Prof. Dr. Fehle, der Verfasser der „Badischen Volkskunde“, der Herausgeber der „Oberdeutschen Zeitschrift für Volkskunde“, der einer oberbadischen Lehrersfamilie entstammt. Ministerialrat Dr. Alal, der auf seiner Landesversammlung fehlt; Universitätsprofessor Dr. Meß, früher in Jüdisbrunn, jetzt in Erlangen; Kirchenrat Kattermann, Geistl. Rat Kistner, Prof. Dr. Weisinger, Universitätsprofessor Sauer, Universitätsprofessor Günther, um nur einige zu nennen.

Hochbedeutend ist die Arbeit der Schriftleiter des Vereins. Es seien genannt der alljährlich heimgegangene Dr. Flamm, der hochbegabte und temperamentvolle Dr. Wingenroth und nicht zuletzt Hermann Cris Busse, der volkstümliche Dichter und Heimatkundler, der seit über 13 Jahren „Seele und das Herz“ der „Badischen Heimat“ ist. Er hat dem Verein mit seiner großen Arbeits- und Tatkraft über schwere und schwere Zeiten hinweggeholfen.

Er hat Vorbereitendes geleistet für die Volkskultur unseres Grenzlandes. Es sei erinnert an die zahlreichen Heimattouren in allen Ecken unseres Landes, an die „Alemannischen Wochen“ in Freiburg, an die „Oberdeutschen Kartentreffen“. Er hat lebendiges Volkstum, lebendige volkstümliche Kunst gefördert immerdar. Er hat nicht nur das ganze reiche Schrifttum der „Badischen Heimat“ vorbildlich berentet: Er schrieb daneben treffliche Bücher über badische Maler wie Hans Thoma, Hans Adolf Büchler, Basemann und Daur. Im „Bauernadel“, seiner monumentalen Schwarzwaldtrilogie, die auf Vorklära von Hans Friedrich Blum, dem Präsidenten der deutschen Schriftstammes, mit dem Schillingmannpreis ausgezeichnet wurde, zeigt er sich uns als großer heimaterverbundener deutscher Dichter. So ist es kein Wunder, daß durch Busse die Heimatpflege in Baden zu einer wirklichen Bewegung geworden ist, die heute Hand in Hand marschiert mit der großen deutschen Bewegung, deren Führer unser Volkskanzler Adolf Hitler ist.

## Richard Angst wieder in Pforzheim

Der Pforzheimer Kameramann Richard Angst ist jetzt mit den übrigen Teilnehmern der internationalen Bergsteiger- und Himalaja-Expedition in die Heimat zurückgekehrt.

Die Expedition, die im April gleichzeitig mit der deutschen Himalaja-Expedition von Benedig aus die Ausreise angetreten hatte, war von mehr Glück begünstigt. Sie hat Aufnahmen zu einem Film „Domän des Himalaja“ gelehrt und eine reiche Ausbeute von Aufnahmematerial u. a. aus den Klüften in Klein-Tibet mitgebracht. Zahlreiche Filmaufnahmen wurden in 6000 und 7000 Meter Höhe im Karakorum-Gebiet des Himalajagebietes gemacht. In den Filmdarstellungen geht bekanntlich auch Gustav Diesel. Die Expedition, die sich aus Deutschen, Schweizern und Italienern zusammensetzte, stand unter Leitung von dem Züricher Professor Dr. Dyrenfurth.

## Kleine Rundschau

**Etlingen.** (Bei den Ausgrabungen in der St. Martinuskirche) wurden noch einige interessante alte Bauteile gefunden, die einen zweiten Schacht zur Konzentrierung erforderlich machten. Auf der Humusschicht der gewachsenen Erde wurde ebenfalls auf der nordwestlichen Seite der Kirche ein noch verhältnismäßig gut erhaltenes Römergrab gefunden.

**Reichenbach (bei Hornberg).** (Blüchtig) ist ein 55 Jahre alter Metzger namens Josef Meißner aus Reichenbach, der sich an zwei Kindern vergangen hat.

**Bruchsal.** (Förderung des Obstbaues.) Die Stadt. Ortsverwaltung pflanzt 600 Mirabellenbäume auf einer hierfür sehr geeigneten Gemarkung.

**Bretten.** (Krankenkassenstatistik.) Während im Vergleich zum August rund 100 mehr Mitglieder, nämlich 5081 der hiesigen Ortskrankenkasse angehört, war die Zahl der Arbeitslosen unter den Versicherten in gleicher Zeit erfreulicherweise um 189 zurückgegangen und betrug nur noch 348. Der freiwillige Arbeitsdienst stellte 107 Versicherte. Auch die Arbeitsunfähigen gingen um 25 zurück und zählten 175. Durchschnittlich fanden im September 1,94 v. S. in bezug auf Krankenfälle.

**Pforzheim.** (Gastob.) Hier hat sich ein 54 Jahre alter verwitweter Pfleger in der Stadtküche durch Gas das Leben genommen. Die Tat soll auf Schwerkraft zurückzuführen sein.

**Pforzheim.** (Straßenbahn mit Rückfahrern.) Versuchsweise fährt hier ein Straßenbahnwagen mit Rückfahrern. Der Wagen trägt die Rückfahrler auf der linken Seite des Schuttbrettes vor den Rädern. Bis zum Beginn des nächsten Jahres haben nach dem neuen Verkehrsgebot ausnahmslos sämtliche Fahrzeuge Rückfahrler zu tragen. Später sollen die Straßenbahnwagen auch noch mit Halbleuchten und Fahrtrichtungsanzeigern versehen werden.

**Schweigenen.** (Verunsung.) Bürgermeister Stöber wurde zum Leiter der Bezirksabteilung Mannheim des Deutschen Gemeindetages, Landesdienststelle Baden bestimmt.

**al. Pforzheim.** (Verschiedenes.) Dieser Tage feierte Pforzheims letzter Veteran von 1870/71, Karl Winter, seinen 88. Geburtstag. - Infolge des Wohnungsmangels wurde beschlossen, eine Siedlung zu errichten. Sie umfaßt Häuser mit Wohnfläche und 2-3 Zimmer, Speisekeller, einem Kleintierstall, sowie circa 10 Ar Garten. Nach 20-25 Jahren soll die Siedlung durch die monatliche Tilgung von circa 15-20 RM. bezahlt sein, so daß der Siedler das Haus als Eigentum überfahren bekommt und hiermit ein eigenes Heim mit Garten besitzt. Die Bestrebungen sind im Gange, doch sind für jeden Bewerber ein Barbestand von 250 RM. mindestens erforderlich.

**Baden-Baden.** (Fremdenziffer.) Die Zahl der Kurgäste betrug bis Donnerstag insgesamt 86 662, davon Deutsche 64 223, Ausländer 22 439.

## Badisches Staatstheater

Spielplan vom 13.-21. Oktober 1934.

<p><b>Im Staatstheater:</b>  <b>Samstag, 13. Okt. G 4.</b> 25. Gem. 1201-1300: Schwannenschiff, Oper von Julius Weismann. 20 bis gegen 23 (4,50).  <b>Sonntag, 14. Okt. Nachmittags:</b> 2. Vorstellung der Sonderspiele für Auswärtige: Peer Gynt. Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen. Freie Uebersetzung von Dietrich Eckart. Musik von Edvard Grieg. 15.15 bis gegen 18 (0,40-2,50).  <b>Abends:</b> B. 4. 25. Gem. 1401-1500. Zum ersten Mal wiederholt: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper von Rossini. 20-22.45 (4,50).  <b>Montag, 15. Okt. E 4.</b> 25. Gem. 301-400: Diebstahl. Lustspiel von Moliere. 20 bis gegen 22.30 (4,50).  <b>Dienstag, 16. Okt. C 4.</b> 25. Gem. 1-100: Die Pfingstorgel. Bayerische Heimat von Sippel. 20 bis nach 22.30 (4,50).  <b>Mittwoch, 17. Okt. A 4.</b> (Mittwochnachmittag). S. II, 2. 25. Gem. 201-300: Nisa. Oper von Verdi. 19.30 bis gegen 22.30 (4,50).  <b>Donnerstag, 18. Okt. D 4.</b> (Donnerstagnachmittag). 25. Gem. II, S. 1. Vorstellung im Vaterländischen Hoftheater. Uraufführung: Grenzer und Heinrich. Schauspiel von E. G. Kolbenhefer. 20 bis 23 (4,50).  <b>Freitag, 19. Okt. F 5.</b> (Freitagabend). 25. Gem. 101-200: Die Heimkehr des Matthias Brud. Schauspiel von Sigmund Graf. 20 bis nach 22 (3,00).</p>	<p><b>Samstag, 20. Okt. G 5:</b> Der Barbier von Sevilla. Komische Oper von Rossini. 20-22.45 (4,50).  <b>Sonntag, 21. Okt. Tanz - Morgenveranstaltungen.</b>  11.15-12.45 (0,50-1,50).  <b>Abends:</b> G 5. 25. Gem. 401-500: Lohengrin. Von Wagner. 18.30-22.30 (5.-).</p> <p><b>Auswärtige Gastspiele:</b>  <b>Dienstag, 16. Okt. In Landau:</b> Der Barbier von Sevilla. Hierauf: Fälsch.  <b>Freitag, 19. Okt. In Rastatt:</b> Der Barbier von Sevilla. Hierauf: Fälsch.</p> <p>Reservierungen für die Jahresplatzmiete, Platzierung und Einfortsetzung werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.</p> <p><b>Vorverkaufsstellen:</b>  <b>Freitag:</b> Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30 bis 13, 15.30-17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 86, Tel. 388; Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 150, Tel. 1420; Pflanzhaus Brunner, Kaiserstr. 29, Tel. 4312; Kaufmann Carl Holzschuh, Herberplatz 48, Tel. 503. - In Rastatt: Musikhaus Carl Weiß, Adolf-Hiller-Str. 48, Tel. 458.  <b>Sonntag:</b> Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11 bis 13 Uhr).</p>
--	---

## Ein Stückchen Süden küßt uns auf die Lippen!

**Konditorei-Kaffee Kaiser**  
am Grenadierdenkmal :: Telefon 445/46  
Spezialität: SAHNENTORTEN

**BÜCHLE**  
Inh. W. Bertsch - Kunst- und Rahmenhaus  
**Gemälde u. Bilder jeder Art**  
Einrahmungen  
Beachten Sie meine 3 Schaufenster!  
Ludwigsplatz



# Kesselkaffee täglich frisch geröstet

1 Pfund Kessel Kaffee  
kostet: 1,95, 2,20, 2,40,  
2,80, 3,20, 3,60

1/2 Pfund Kessel Tee  
kostet: 1,—, 1,20, 1,40,  
1,60, 1,80, 2,—, 2,50

## Schauburg

Ab heute! Nur 3 Tage!  
Samstag / Sonntag / Montag



Schön ist jeder Tag  
den Du mir schenkst—  
**Marie Luise**  
(DIE SONNE GEHT AUF)

Der Schlagerfilm, der  
zum Filmschlager ge-  
worden ist!

Wa. 4, 6.15 u. 8.30, So. 3, 5, 7 u. 9 Uhr

## Badisches Staatstheater

**Schwanenweiß**  
Oper von Weidmann.  
Dirigent: Reifftraeter. Regie: Sim-  
mighoffen. Mitwirkende: Anselmi, Bau-  
mann, Blum, Großmann, Heilmann, Guber-  
mann, Reich-Böck, Reiter, Seymer,  
Krause, Mathias, Rühlmann, Reimig,  
Schöpfung.  
Preise C (0,80—4,50 RM.)  
Anfang 20 Uhr Ende gegen 23 Uhr.  
So., 14. Okt. Nachmittags: Der Chant.  
Abends: Der Barbier von Sefilla.

## MUSEUM

Unterem Café | Oberem Café  
**Fritz Wollner** | **Tanzabend**

**Freireligiöse Gemeinde  
Karlsruhe u. Umgebung**  
Am Montag, den 15. Okt. 1934,  
abends 8 Uhr: Vortrag im Runz-  
schen Konferenzraum, Waldstr. 79,  
von Herrn Prof. Arthur Drehs.  
Thema: „Kritik Religion als deut-  
scher Glaube.“  
Mitglieder und Gäste sind beson-  
der eingeladen. Eintritt frei!

## Pat und Patachon

bleiben noch über Sonntag hier im  
**Resi** und rufen wahre  
Heiterkeitsstürme hervor  
Waldstr. 30.  
Samstag, nachm. 2 Uhr, geschlossene  
Kindervorstellung  
Kinder 30 Pfg., Erwachsene 50 Pfg.  
Samstag, 22.50 Uhr letzte Nachvorstellung  
„Luana“, der exotische Wundertänzer

## Restaurant / Kaffee Prinz Karl

Karlsruhe, Lammstr. 1  
Ecke Zirkel, gegenüber d. Führer-Verlag

Das Haus der gut bürgerlichen Küche  
Lokalitäten für Versammlungen,  
Festlichkeiten, Familienfeiern,  
Hochzeiten usw.  
Zimmer für 20 bis 100 Personen.  
Reine Weine, ff. Moninger Biere.  
Eigene Schlachtung.  
Inhaber: Valentin Ganz, Metzger u. Koch.  
Telefon 1278.

## Ein ganz großangelegter Lust- spielschlager:

**„Liebe dumme Mama“**  
Wer spielt was?  
**Leopoldine Konstantin**  
die liebe dumme Mama, ist eine mondaine lustige  
Witwe, die gern den Freuden des Lebens genießt  
und sich den Hof machen läßt.  
**Luise Ullrich**  
die modern erzogene, energische Saustochter, daß  
höflich auf und bereit die Verehrer ihrer Mutter  
auf Herz und Nieren.  
**Hermann Thimig**  
der Don Juan, macht allen schönen Frauen gern  
den Hof und berleiht sich erst in die Mutter, dann  
in die Tochter.  
**Theo Lingen**  
der Hoteldirektor, verleiht sich wieder mal Hoff-  
nungslos. Aus überholtem Herzen fängt er an  
zu dichten.  
**Ein Rezept:** Man nehme drei Teile  
Humor und einen Teil  
Liebe und mische sie gut durcheinander.  
Das Ergebnis ist die Handlung des Films:  
„Liebe dumme Mama“  
Für Jugendliche verboten!  
Wo. 4.00, 6.15, 8.30 • So. 2.30, 4.00, 6.15, 8.30

## Palast-Lichtspiele

Am Sonntag, den 14. Oktober 1934, wird nach-  
mal der **Verwaltungs-Sonderzug** nach  
**Baden-Baden und Steinbach bei Bühl**  
ausgeführt:

11.10 Uhr ab Karlsruhe an 21.23 Uhr  
11.19 Uhr ab Ettlingen Reichsb. ab 21.14 Uhr  
11.45 Uhr an Baden-Baden West ab 20.47 Uhr  
11.47 Uhr ab „ „ „ an 20.42 Uhr  
11.52 Uhr ab Sinzheim bei Bühl ab 20.37 Uhr  
12.01 Uhr an Steinbach bei Bühl ab 20.28 Uhr

Anschluß ab Baden-Baden West nach Baden-Baden  
Stadt und zurück.

**Fahrtpreis nur 1.—**  
Alles Nähere auf dem Programm, das bei allen Fahrkarten-  
schaltern des Hauptbahnhofs Karlsruhe u. Ettlingen Reichs-  
bahn sowie bei den Karlsruher Reisebüros erhältlich ist.  
Reichsbahn-Verkehrsamt Karlsruhe

## STADTGARTEN

Sonntag, den 14. Oktober 1934 von 11—12½ Uhr:  
**Morgenkonzert** (kein Musikzuschlag)  
15½—18 Uhr:  
**Nachmittags-Konzert**  
Philharmonisches Orchester Ermäßigte Eintrittspreise

Ich beehre mich mitzutellen, daß ich die Führung der  
**Restauration**  
**„Zum Grafen Zeppelin“**  
wieder selbst übernommen habe.  
Durch Verabreichung tadelloser Speisen, vorzüglicher  
Weine, sowie der beliebten Schremp-Printz-Biere zu  
zeitgemäßen Preisen, will ich das Vertrauen meiner  
wertigen Gäste erwerben u. bitte um geneigten Zuspruch  
**Eröffnung: Samstag, 13. Oktober**  
**Abends: Konzert mit Kapelle Kehrer**  
**FRAU JULIE LORENZ**  
Telefon 812 Yorkstr. 32

## Ich hol' mir keinen Schnupfen!

Nehmer hol' ich mir für mich und  
meine Familie warme Unterwäsche

Damen-Hemden  
gestr. echt Ägyptisch Mako mit  
Achsel „Juvena“ • Gr. 80 1.55

Damen-Hemdosen  
Interlock, Windelform mit Achsel  
Gr. 42 2.60

Damen-Hemdosen  
echt Mako, mit Bein und Träger  
Gr. 42 1.20

Unterziehschlüpfen  
echt Mako • • • • • Gr. 42 1.20

Damen-Schlüpfen  
Innen geräumt • • • • • Gr. 42 -85

Kinder-Hemdchen  
gestrickt • • • • • Gr. 30 -45  
Größtensteigerung -10

Kinder-Schlüpfen  
Innen geräumt • • • • • Gr. 30 -42

Kinder-Strümpfe  
Wolle platziert • • • • • Gr. 1 -65  
Größtensteigerung -10

**ERIB** Karlsruhe, Kaiserstr. 115  
Mühlburg, Philippstr. 1

## Alle Neuheiten in Pelze

Reparaturen und Um-  
arbeit, prompt u. reell  
**E. Schrambke**  
Kaiserstraße 161  
Eingang Ritterstraße  
Telefon 3089

## Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungs- schuld der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1934

Im Jahre 1934 sind folgende Anleiheabnehmer zur Auslosung verpflichtet:

Buchstabe AA zu 500 RM:  
5, 49, 69, 78, 95, 120, 137, 153, 167, 172, 200, 247, 340, 354, 378, 461, 464, 500, 530, 568,  
587, 606, 617, 621, 624, 627, 630, 633, 636, 639, 642, 645, 648, 651, 654, 657, 660, 663, 666, 669, 672, 675, 678, 681, 684, 687, 690, 693, 696, 699, 702, 705, 708, 711, 714, 717, 720, 723, 726, 729, 732, 735, 738, 741, 744, 747, 750, 753, 756, 759, 762, 765, 768, 771, 774, 777, 780, 783, 786, 789, 792, 795, 798, 801, 804, 807, 810, 813, 816, 819, 822, 825, 828, 831, 834, 837, 840, 843, 846, 849, 852, 855, 858, 861, 864, 867, 870, 873, 876, 879, 882, 885, 888, 891, 894, 897, 900, 903, 906, 909, 912, 915, 918, 921, 924, 927, 930, 933, 936, 939, 942, 945, 948, 951, 954, 957, 960, 963, 966, 969, 972, 975, 978, 981, 984, 987, 990, 993, 996, 999, 1002, 1005, 1008, 1011, 1014, 1017, 1020, 1023, 1026, 1029, 1032, 1035, 1038, 1041, 1044, 1047, 1050, 1053, 1056, 1059, 1062, 1065, 1068, 1071, 1074, 1077, 1080, 1083, 1086, 1089, 1092, 1095, 1098, 1101, 1104, 1107, 1110, 1113, 1116, 1119, 1122, 1125, 1128, 1131, 1134, 1137, 1140, 1143, 1146, 1149, 1152, 1155, 1158, 1161, 1164, 1167, 1170, 1173, 1176, 1179, 1182, 1185, 1188, 1191, 1194, 1197, 1200, 1203, 1206, 1209, 1212, 1215, 1218, 1221, 1224, 1227, 1230, 1233, 1236, 1239, 1242, 1245, 1248, 1251, 1254, 1257, 1260, 1263, 1266, 1269, 1272, 1275, 1278, 1281, 1284, 1287, 1290, 1293, 1296, 1299, 1302, 1305, 1308, 1311, 1314, 1317, 1320, 1323, 1326, 1329, 1332, 1335, 1338, 1341, 1344, 1347, 1350, 1353, 1356, 1359, 1362, 1365, 1368, 1371, 1374, 1377, 1380, 1383, 1386, 1389, 1392, 1395, 1398, 1401, 1404, 1407, 1410, 1413, 1416, 1419, 1422, 1425, 1428, 1431, 1434, 1437, 1440, 1443, 1446, 1449, 1452, 1455, 1458, 1461, 1464, 1467, 1470, 1473, 1476, 1479, 1482, 1485, 1488, 1491, 1494, 1497, 1500, 1503, 1506, 1509, 1512, 1515, 1518, 1521, 1524, 1527, 1530, 1533, 1536, 1539, 1542, 1545, 1548, 1551, 1554, 1557, 1560, 1563, 1566, 1569, 1572, 1575, 1578, 1581, 1584, 1587, 1590, 1593, 1596, 1599, 1602, 1605, 1608, 1611, 1614, 1617, 1620, 1623, 1626, 1629, 1632, 1635, 1638, 1641, 1644, 1647, 1650, 1653, 1656, 1659, 1662, 1665, 1668, 1671, 1674, 1677, 1680, 1683, 1686, 1689, 1692, 1695, 1698, 1701, 1704, 1707, 1710, 1713, 1716, 1719, 1722, 1725, 1728, 1731, 1734, 1737, 1740, 1743, 1746, 1749, 1752, 1755, 1758, 1761, 1764, 1767, 1770, 1773, 1776, 1779, 1782, 1785, 1788, 1791, 1794, 1797, 1800, 1803, 1806, 1809, 1812, 1815, 1818, 1821, 1824, 1827, 1830, 1833, 1836, 1839, 1842, 1845, 1848, 1851, 1854, 1857, 1860, 1863, 1866, 1869, 1872, 1875, 1878, 1881, 1884, 1887, 1890, 1893, 1896, 1899, 1902, 1905, 1908, 1911, 1914, 1917, 1920, 1923, 1926, 1929, 1932, 1935, 1938, 1941, 1944, 1947, 1950, 1953, 1956, 1959, 1962, 1965, 1968, 1971, 1974, 1977, 1980, 1983, 1986, 1989, 1992, 1995, 1998, 2001, 2004, 2007, 2010, 2013, 2016, 2019, 2022, 2025, 2028, 2031, 2034, 2037, 2040, 2043, 2046, 2049, 2052, 2055, 2058, 2061, 2064, 2067, 2070, 2073, 2076, 2079, 2082, 2085, 2088, 2091, 2094, 2097, 2100, 2103, 2106, 2109, 2112, 2115, 2118, 2121, 2124, 2127, 2130, 2133, 2136, 2139, 2142, 2145, 2148, 2151, 2154, 2157, 2160, 2163, 2166, 2169, 2172, 2175, 2178, 2181, 2184, 2187, 2190, 2193, 2196, 2199, 2202, 2205, 2208, 2211, 2214, 2217, 2220, 2223, 2226, 2229, 2232, 2235, 2238, 2241, 2244, 2247, 2250, 2253, 2256, 2259, 2262, 2265, 2268, 2271, 2274, 2277, 2280, 2283, 2286, 2289, 2292, 2295, 2298, 2301, 2304, 2307, 2310, 2313, 2316, 2319, 2322, 2325, 2328, 2331, 2334, 2337, 2340, 2343, 2346, 2349, 2352, 2355, 2358, 2361, 2364, 2367, 2370, 2373, 2376, 2379, 2382, 2385, 2388, 2391, 2394, 2397, 2400, 2403, 2406, 2409, 2412, 2415, 2418, 2421, 2424, 2427, 2430, 2433, 2436, 2439, 2442, 2445, 2448, 2451, 2454, 2457, 2460, 2463, 2466, 2469, 2472, 2475, 2478, 2481, 2484, 2487, 2490, 2493, 2496, 2499, 2502, 2505, 2508, 2511, 2514, 2517, 2520, 2523, 2526, 2529, 2532, 2535, 2538, 2541, 2544, 2547, 2550, 2553, 2556, 2559, 2562, 2565, 2568, 2571, 2574, 2577, 2580, 2583, 2586, 2589, 2592, 2595, 2598, 2601, 2604, 2607, 2610, 2613, 2616, 2619, 2622, 2625, 2628, 2631, 2634, 2637, 2640, 2643, 2646, 2649, 2652, 2655, 2658, 2661, 2664, 2667, 2670, 2673, 2676, 2679, 2682, 2685, 2688, 2691, 2694, 2697, 2700, 2703, 2706, 2709, 2712, 2715, 2718, 2721, 2724, 2727, 2730, 2733, 2736, 2739, 2742, 2745, 2748, 2751, 2754, 2757, 2760, 2763, 2766, 2769, 2772, 2775, 2778, 2781, 2784, 2787, 2790, 2793, 2796, 2799, 2802, 2805, 2808, 2811, 2814, 2817, 2820, 2823, 2826, 2829, 2832, 2835, 2838, 2841, 2844, 2847, 2850, 2853, 2856, 2859, 2862, 2865, 2868, 2871, 2874, 2877, 2880, 2883, 2886, 2889, 2892, 2895, 2898, 2901, 2904, 2907, 2910, 2913, 2916, 2919, 2922, 2925, 2928, 2931, 2934, 2937, 2940, 2943, 2946, 2949, 2952, 2955, 2958, 2961, 2964, 2967, 2970, 2973, 2976, 2979, 2982, 2985, 2988, 2991, 2994, 2997, 3000, 3003, 3006, 3009, 3012, 3015, 3018, 3021, 3024, 3027, 3030, 3033, 3036, 3039, 3042, 3045, 3048, 3051, 3054, 3057, 3060, 3063, 3066, 3069, 3072, 3075, 3078, 3081, 3084, 3087, 3090, 3093, 3096, 3099, 3102, 3105, 3108, 3111, 3114, 3117, 3120, 3123, 3126, 3129, 3132, 3135, 3138, 3141, 3144, 3147, 3150, 3153, 3156, 3159, 3162, 3165, 3168, 3171, 3174, 3177, 3180, 3183, 3186, 3189, 3192, 3195, 3198, 3201, 3204, 3207, 3210, 3213, 3216, 3219, 3222, 3225, 3228, 3231, 3234, 3237, 3240, 3243, 3246, 3249, 3252, 3255, 3258, 3261, 3264, 3267, 3270, 3273, 3276, 3279, 3282, 3285, 3288, 3291, 3294, 3297, 3300, 3303, 3306, 3309, 3312, 3315, 3318, 3321, 3324, 3327, 3330, 3333, 3336, 3339, 3342, 3345, 3348, 3351, 3354, 3357, 3360, 3363, 3366, 3369, 3372, 3375, 3378, 3381, 3384, 3387, 3390, 3393, 3396, 3399, 3402, 3405, 3408, 3411, 3414, 3417, 3420, 3423, 3426, 3429, 3432, 3435, 3438, 3441, 3444, 3447, 3450, 3453, 3456, 3459, 3462, 3465, 3468, 3471, 3474, 3477, 3480, 3483, 3486, 3489, 3492, 3495, 3498, 3501, 3504, 3507, 3510, 3513, 3516, 3519, 3522, 3525, 3528, 3531, 3534, 3537, 3540, 3543, 3546, 3549, 3552, 3555, 3558, 3561, 3564, 3567, 3570, 3573, 3576, 3579, 3582, 3585, 3588, 3591, 3594, 3597, 3600, 3603, 3606, 3609, 3612, 3615, 3618, 3621, 3624, 3627, 3630, 3633, 3636, 3639, 3642, 3645, 3648, 3651, 3654, 3657, 3660, 3663, 3666, 3669, 3672, 3675, 3678, 3681, 3684, 3687, 3690, 3693, 3696, 3699, 3702, 3705, 3708, 3711, 3714, 3717, 3720, 3723, 3726, 3729, 3732, 3735, 3738, 3741, 3744, 3747, 3750, 3753, 3756, 3759, 3762, 3765, 3768, 3771, 3774, 3777, 3780, 3783, 3786, 3789, 3792, 3795, 3798, 3801, 3804, 3807, 3810, 3813, 3816, 3819, 3822, 3825, 3828, 3831, 3834, 3837, 3840, 3843, 3846, 3849, 3852, 3855, 3858, 3861, 3864, 3867, 3870, 3873, 3876, 3879, 3882, 3885, 3888, 3891, 3894, 3897, 3900, 3903, 3906, 3909, 3912, 3915, 3918, 3921, 3924, 3927, 3930, 3933, 3936, 3939, 3942, 3945, 3948, 3951, 3954, 3957, 3960, 3963, 3966, 3969, 3972, 3975, 3978, 3981, 3984, 3987, 3990, 3993, 3996, 3999, 4002, 4005, 4008, 4011, 4014, 4017, 4020, 4023, 4026, 4029, 4032, 4035, 4038, 4041, 4044, 4047, 4050, 4053, 4056, 4059, 4062, 4065, 4068, 4071, 4074, 4077, 4080, 4083, 4086, 4089, 4092, 4095, 4098, 4101, 4104, 4107, 4110, 4113, 4116, 4119, 4122, 4125, 4128, 4131, 4134, 4137, 4140, 4143, 4146, 4149, 4152, 4155, 4158, 4161, 4164, 4167, 4170, 4173, 4176, 4179, 4182, 4185, 4188, 4191, 4194, 4197, 4200, 4203, 4206, 4209, 4212, 4215, 4218, 4221, 4224, 4227, 4230, 4233, 4236, 4239, 4242, 4245, 4248, 4251, 4254, 4257, 4260, 4263, 4266, 4269, 4272, 4275, 4278, 4281, 4284, 4287, 4290, 4293, 4296, 4299, 4302, 4305, 4308, 4311, 4314, 4317, 4320, 4323, 4326, 4329, 4332, 4335, 4338, 4341, 4344, 4347, 4350, 4353, 4356, 4359, 4362, 4365, 4368, 4371, 4374, 4377, 4380, 4383, 4386, 4389, 4392, 4395, 4398, 4401, 4404, 4407, 4410, 4413, 4416, 4419, 4422, 4425, 4428, 4431, 4434, 4437, 4440, 4443, 4446, 4449, 4452, 4455, 4458, 4461, 4464, 4467, 4470, 4473, 4476, 4479, 4482, 4485, 4488, 4491, 4494, 4497, 4500, 4503, 4506, 4509, 4512, 4515, 4518, 4521, 4524, 4527, 4530, 4533, 4536, 4539, 4542, 4545, 4548, 4551, 4554, 4557, 4560, 4563, 4566, 4569, 4572, 4575, 4578, 4581, 4584, 4587, 4590, 4593, 4596, 4599, 4602, 4605, 4608, 4611, 4614, 4617, 4620, 4623, 4626, 4629, 4632, 4635, 4638, 4641, 4644, 4647, 4650, 4653, 4656, 4659, 4662, 4665, 4668, 4671, 4674, 4677, 4680, 4683, 4686, 4689, 4692, 4695, 4698, 4701, 4704, 4707, 4710, 4713, 4716, 4719, 4722, 4725, 4728, 4731, 4734, 4737, 4740, 4743, 4746, 4749, 4752, 4755, 4758, 4761, 4764, 4767, 4770, 4773, 4776, 4779, 4782, 4785, 4788, 4791, 4794, 4797, 4800, 4803, 4806, 4809, 4812, 4815, 4818, 4821, 4824, 4827, 4830, 4833, 4836, 4839, 4842, 4845, 4848, 4851, 4854, 4857, 4860, 4863, 4866, 4869, 4872, 4875, 4878, 4881, 4884, 4887, 4890, 4893, 4896, 4899, 4902, 4905, 4908, 4911, 4914, 4917, 4920, 4923, 4926, 4929, 4932, 4935, 4938, 4941, 4944, 4947, 4950, 4953, 4956, 4959, 4962, 4965, 4968, 4971, 4974, 4977, 4980, 4983, 4986, 4989, 4992, 4995, 4998, 5001, 5004, 5007, 5010, 5013, 5016, 5019, 5022, 5025, 5028, 5031, 5034, 5037, 5040, 5043, 5046, 5049, 5052, 5055, 5058, 5061, 5064, 5067, 5070, 5073, 5076, 5079, 5082, 5085, 5088, 5091, 5094, 5097, 5100, 5103, 5106, 5109, 5112, 5115, 5118, 5121, 5124, 5127, 5130, 5133, 5136, 5139, 5142, 5145, 5148, 5151, 5154, 5157, 5160, 5163, 5166, 5169, 5172

# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



## Die braune Kerze

VON J. L. HECKER

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

(34. Fortsetzung.)

„Du bist ein dummes Kind“, sprach sie zu sich selbst. „Du bist eine Närrin! Schämt du dich nicht, zu erschrecken, bloß weil dieser Racey ein paar Haare von dir aufhob und mitnahm. Vielleicht sammelt er auch, vielleicht hat er dich für jemand anders gehalten. Er kennt dich ja nicht.“

Sie lachte, aber es war ein mattes gequältes Lachen. Aufgeschüchelt lief sie ins Büro und setzte sich an ihren Tisch. Es währte lange Zeit, bis sie sich soweit gesammelt hatte, um ernsthaft mit ihrer Arbeit zu beginnen. Darüber erschien ihr Chef. Sein Kommen rief sie wieder aus ihrer Tätigkeit. Sie blätterte nervös in Akten, blies Staubspuren von ihrer Maschine und rutschte unruhig auf ihrem Stuhl.

„Was haben Sie denn?“ fragte er. Sie sah auf, begegnete seinem forschenden Blick und errötete.

„Denken Sie bloß, was mir passiert ist“, begann sie und überlegte immer noch, ob sie ihm die Sache erzählen sollte. Dann gab sie sich einen Ruck. „Sie kennen doch Mr. Racey?“ Als Marlow nickte, fuhr sie überprüfend fort und berichtete ihm ihr Erlebnis im Friseurgeschäft. Er hörte ihr gelassen zu. „Mengst du dich das?“ fragte er, als sie endete hatte.

Sie sagte nichts und spielte unruhig mit einem Areal.

„Sie brauchen keine Angst zu haben“, fügte er hinzu. „Racey ist zwar ein Mensch, vor dem Sie sich hüten sollen, aber diese Haar-geschichte braucht Sie nicht zu erregen. Ich denke, daß Racey Sie mit einer anderen Dame verwechselt hat.“

„Das dachte ich anfänglich auch“, nickte sie. „Aber ich glaube nicht dran. Arnold begleitete mich mittags nach Hause. Dabei kam uns Racey in den Weg, den ich bis zu dieser Stunde nicht gekannt hatte. Arnold machte mich auf ihn aufmerksam, und ich konnte ihn so genau sehen, wie er mich sah. Es ist also nicht gut denkbar, daß mich Racey eine Stunde später mit einer anderen Dame verwechselt.“

Marlow zuckte die Schultern. „Es ist das Beste, wenn Sie diese Sache vergessen. Sie sehen schon, daß Sie mit all Ihren Zweifeln zu nichts kommen. So ist es immer, wenn man über Dinge nachgrübelt, denen man irgendeine Bedeutung unterlegt. Sie können sich ja mit Ihrem Verlobten darüber aussprechen.“

Sie war entschlossen, das zu tun, und konnte die Testunde kaum erwarten. Sie lief bereits einige Minuten vor fünf Uhr fort, und Arnold war noch nicht anwesend, als sie etwas furtiv in das Lokal trat. Eine pridelnde Ullgebild erfüllte sie, deren innerer Ursache sie selbst nicht zu ergründen vermochte. Was lag schon an den paar Haaren, die ja doch nur in den Millimetern gemindert wären? Aber Racey hatte diese Haare mitgenommen. Das war der springende Punkt. Sie wußte nichts von Racey. Es war ihr nur bekannt, daß er in unansehnliche Geldgeschäfte verwickelt war. Aber Arnold hatte etwas gegen den Mann, das war ihr bekannt. Und sie hatte Raceys Gesicht gesehen, und dieses Gesicht gefiel ihr nicht. Sie fürchtete sich vor ihm, ohne zu wissen, warum.

Als Conny das Lokal betrat, wäre sie am liebsten aufgesprungen, und hätte ihm alles in einem Atem erzählt. Aber das ging in dem öffentlichen Raum nicht, und außerdem wollte sie in seinen Augen nicht kindisch erscheinen. Sie bezwang sich also und drückte lächelnd seine Hand. Aber nach den ersten Begrüßungsworten schon konnte sie sich nicht länger beherrschen. Sie machte ein geheimnisvolles Gesicht und sprach sich die ganze Geschichte vom Herzen.

Arnold hörte ihr mit wachsendem Interesse zu, und als sie Racey erwähnte, machte er eine Gebärde der Ueberraschung.

„Ich habe mich nicht getäuscht“, sagte sie bestimmt. „Es war Racey. Ich habe mir sein Gesicht gut gemerkt, und ich habe ihn im Spiegel ganz deutlich gesehen.“

Conny erwiderte nichts darauf, aber er betrachtete sie mit Blicken, die ihm neue Rätsel aufgaben.

„Was hast du?“ fragte sie. Er starrte lange vor sich nieder, dann hob er den Kopf.

„Du mußt mir ein paar Haare von dir geben“, sagte er eindringlich.

Sie sah ihn überrascht an. „Wie kommst du zu dieser Bitte?“

„Du mußt mir ein paar Haare von dir geben“, wiederholte er, ohne ihre Frage zu beachten. „Eine ganze Locke womöglich.“

Er sprach so ernst, daß sie darauf verzichtete, weitere Fragen zu stellen.

„Das ist nicht gut möglich“, sagte sie. „Nachdem ich mittags erst beim Friseur war, habe ich zur Zeit kein überflüssiges Haar auf dem Kopf. Und wenn du gleich eine ganze Locke willst —“ Sie hielt inne und machte eine Hand-

## Die Frau am Fenster / Von Hans-Grich Richter

Giuseppa Varelli pflegte seit Jahren einen Teil seiner Theaterferien in einem kleinen deutschen Badeort zu verleben, dessen mild beständiges Klima seiner empfindlichen Tenor-stimme besonders schmeichelte. Nicht zuletzt war es der besänftigende Frieden dieser Kurstätte, der ihn anzog. Zehn Monate lang den Anregungen der Opernbühne und den quälenden Folgen des Verühmtseins ausgeliefert, verlangte es den Tenor immer wieder danach, in kurzer Zeit in die Stille dieses sanft umhüllten Badeortes zu flüchten.

Die Bewohner des Städtchens verhielten sich wohlwollend maßvoll in ihrem Bedürfnis, den Kurgästen außer den Geschenken einer freundlichen Natur auch noch jene Kurweil zu verschaffen, auf die auch anspruchsvolle Besucher nicht gern verzichten wollen. Kurmusik erweckte die Promenierenden im blühenden Park, es gab Feuerwerk, Langveranstaltungen und mancherlei zum Sport. An Unterhaltung war also wirklich kein Mangel, und Varelli empfand es reizvoll, daß man sie ohne jede Aufdringlichkeit in Szene zu sehen wußte.

Der Tenor wohnte seit Jahren in einem romantisch gezelebten Häuschen bei den ergrauten Schwestern Theresie und Minna Gundlach, liebenswert-schulterigen Damen, die von der sommerlichen Zimmervermietung ein bescheidenes Dasein fristeten. Varelli fühlte sich wohl bei ihnen und war dankbar für den Tat, mit dem die Schwestern seinem Bedürfnis nach völliger Ruhe Rechnung trugen.

Auch in diesem Sommer hatte sich der Tenor bei den Schwestern Gundlach einquartiert. Schon am Morgen nach seiner Ankunft lockte die Sonne den Sänger zu einer Wanderung. Langsam und dem Genuß dieses ersten Ferien-ausflugs hingeegeben, schritt er durch die Straßen. Als er sich schaute, er an den Häusern empor, um sich zu vergewissern, ob alles noch so beschaffen war, wie er es vom vergangenen Jahr her im Gedächtnis hatte.

Auf dem Marktplatz betrachtete er die belustigende bunte Fassade des „Goldenen Löwen“, an der er immer sein Vergnügen hatte. Hinter einem Fenster im zweiten Stockwerk stand ein junges Mädchen von auffallender Schönheit. Varelli schien es, als blühte das bezaubernde Fräulein mit anmutsvollem Lächeln auf ihn herab. Er mußte sich gefeilen, daß diese Fremde hinter dem Hotelfenster alles an Schönheit übertraf, was er in seinem frauenreichen Leben bisher gesehen hatte, und diese Feststellung ergriff ihn so stark, daß er unwillkürlich den Hut zog und mit galantem Nicken emporgrißte. Die Dame machte das freundlich zu vermerken. Jedenfalls verbarste sie in ihrer Stellung am Fenster, ohne den Blick von dem Mann auf der Straße zu wenden. Sie mußte wohl meergriene Augen haben, die im Schattenschein schöner Wimpern ruhten. Das feine Oval ihres Gesichtes war tief gebräunt und dunkel leuchtend umstrahlt von einem Haarstrang in madonnenschlichter Frisurstränge. Ueber zitronengelben Seidenwolven wölbten sich die zarten Bögen zweier herrlicher Schultern. Die Schöne mußte von makellosem Wuchs, fehnig-lanfter Schlantheit sein.

Varelli riß sich mit widerstrebenden Gefühlen vom Zauber dieser berückenden Erscheinung los, lächelte grüßend empor und setzte seinen Spaziergang fort.

Als er am Abend in der Stille einer kleinen Weinstube saß und bedächtlich einen würzigen Rheingauer schlürfte, ertappte er sich bei allerlei erregenden Vorstellungen und dem Begehren, diese schöne Frau kennen zu lernen. Lange lag er in dieser Nacht wach, die Möglichkeiten überdenkend, durch die er die Bekanntheit der schönen Frau machen könnte.

Mehrere Tage bemühte sich Varelli vergebens, den Gegenstand seiner Sehnsucht wiederzusehen. Weder auf der Straße, im Kurpark oder in einer der Gaststätten begegnete er ihm, so daß er schließlich nichts weiter unternahm, als ihn von morgens bis abends überall zu suchen — dabei alle Vorsätze ver-gessend, mit denen er hierher gekommen war. Er stellte sich ihre Gestalt, den Klang ihrer Stimme vor und hielt träumend Zwiegespräche mit ihr.

Die Gardine des Fensters, hinter dem die Schöne wohnte, war seit Tagen zugezogen. Varelli vermutete, daß die Ereignisse vielleicht erkrankt war. Er schickte ihr einen Liebes-brief mit ehrerbietigen Grüßen, nachdem er sich vom Hotelbdiener die Zimmernummer hatte

bewegung. „Ich kann deine Bitte dennoch erfüllen“, fuhr sie lebhaft fort. „Vor vierzehn Tagen verleierte ich mein Haar an einer offenen Flamme und ich war genötigt, eine ziemlich grobe Locke abzuschneiden, die ich noch zu Hause habe. Wenn dir damit geholfen ist —“

Arnold winkte dem Ober und zahlte. „Willst du denn schon fort?“ fragte sie über-rascht.

„Ich begleite dich jetzt in deine Wohnung“, nickte er. „Dort gibst du mir die Locke. Die Sache hat nämlich Eile. Wir benötigen ein Taxi, so daß du zur rechten Zeit ins Büro zurück-kommen wirst.“

Sie erhob keinen Widerspruch und folgte ihm auf die Straße. Arnold hielt ein vorüberfahrendes Auto an, das sie fünf Minuten später vor dem bewußten Haus am Kensington-Place

absetzte. Sie liehen den Wagen warten und be-traten das Gebäude. Oben sperrte Marney auf, und Conny folgte ihr ins Wohnzimmer.

Sie öffnete einen Schrank und machte sich in den Kräutern zu schaffen.

„Das ist komisch“, bemerkte sie nach einer Weile. „Ich hielt das Schächtelchen mit der Locke erst gestern mittag in der Hand und weiß genau, wo ich es hingelegt habe. Und jetzt kann ich es nicht finden.“

Arnold trat aufmerksam näher.

„Ich weiß nicht“, fuhr sie fort, „es hat bei-nabe den Anschein, als ob hier jemand ge-schnüffelt hätte. Es kann aber doch niemand ins Zimmer kommen. Die Schlüssel zu den sämtlichen Wohnungen sind alle voneinander verschieden, und meine Hauswirtin sagt, daß kein Paßschlüssel existiere.“ Sie beugte sich nieder, und ein schwacher Aufschrei kam über ihren Mund. „Hier ist das Schächtelchen mit dem Haar“, sagte sie. „Aber ich habe es nicht hier-her gestellt. Ganz bestimmt hat sich jemand in dem Schrank zu schaffen gemacht.“

Sie richtete sich auf und kehrte Arnold ihr bleiches Gesicht zu. Er nahm das Schächtelchen entgegen und öffnete den Deckel. Darin lag eine braune Locke, die mit einem Seidenband zusammengehalten wurde.

„Sieh dich mal im übrigen Zimmer um“, schlug er vor. „Vielleicht kannst du dich endgültig vergewissern, daß jemand —“

Er unterbrach sich und drehte sich mit einem Ruck herum. Marneys Hände griffen nach sei-nem Arm.

„Daß du es gehöbst?“ kispelte sie angstvoll. „Niemand ist in meinem Schlafzimmer!“

22.

„Niemand ist in meinem Schlafzimmer“, wie-derholte sie tonlos und mit erloschenen Blicken. „Ich fürchte mich —“

Arnold stand schon vor der Tür des bezeich-neten Raumes, aus dem in diesem Augenblick ein lautes Poltern klang. Ein schwacher Auf-schrei Marneys folgte. Conny drückte befin-nungslos die Klinke nieder und öffnete die Tür. Die Vorhänge an dem Fenstern des Schlafzim-mers waren zurückgezogen, so daß der Raum im hellen Sonnenlicht vor ihm lag. Er sah blinkend auf den Teppich vorm Bett, dann wandte er sich um und forberte Marney lächelnd auf, an seine Seite zu treten. Sie kam furchtbar näher und grüßte über seine Schulter.

Auf dem Teppich vor dem Bett wälzte sich ein Klüßchen, das vergnügt im warmen Sonnenlicht spielte. Daneben lag ein ungeschürzter Schemel, den das Tier offenbar beim Spielen umgestoßen hatte. Ein Atemzug der Erleich-terung hob Marneys Brust.

„Was bin ich doch für ein dummes Mädchen!“ schalt sie sich selbst. „Ich glaube, ich verliere noch vollkommen meine Nerven, ohne eigentlich zu wissen, warum. Es haben sich in den letzten Tagen so seltsame Dinge zugetragen, daß ich nicht mehr weiß, wo mir der Kopf steht. Ickh von einer Rabe in Furcht jagen lassen. Lassen —“ Sie tippte sich auf die Stirn.

„Gehört die Rabe dir?“ fragte Arnold.

Sie schüttelte den Kopf.

„Wie kommt sie dann in dein Schlafzimmer?“

War sie mittags schon in der Wohnung?“

Marneys Lider hoben sich, und ein Schatten von Unruhe breitete sich wieder über ihr Ge-sicht.

„Die Rabe war mittags nicht hier“, erklärte sie mit Bestimmtheit. Sie überhäute die Trag-weite des Gelagten vollkommen. „Dann war eben doch jemand hier“, sprach sie weiter, „und bei dieser Gelegenheit fand das Tier Eintritt.“

(Fortsetzung folgt.)



Noch einmal Hochbetrieb auf dem Wasser

Das wundervolle Herbstwetter des ersten Oktober-Sonntages lockte noch einmal alle Segel- und Mo-torboote auf Seen und Flüsse hinaus. Namentlich die Gewässer rings um Berlin wimmelten von Booten, die an diesem Tage des Absegelns über die Topen aufsaug hatten.





